

festgelegt. Demnach wird die Arbeit in allen Werken am Montag morgen wieder aufgenommen. Selbstverständlich unterbleibt auch die angebotene weitere Auslieferung. Da nun die betriebswirtschaftlichen Einrichtungen der Werke der Arbeit Aufnahme sämtlicher Ausgesperrten an ein und demselben Tage nicht gestattet, so soll die Wiedereinstellung doch derartig beschleunigt werden, daß in den ersten drei Tagen mindestens 90 Prozent der gesamten Streikenden und Ausgesperrten wieder an der Arbeit sind. Die Einstellung der übrigen zehn Prozent soll dann je nach Lage der Betriebs-Einrichtungen während der nächsten Tage erfolgen. Wartegehülften sind nicht statt; auch werden keine betriebsfremden Arbeiter eher eingestellt, bevor nicht sämtliche Streikende und Ausgesperrte wieder in die Betriebe eingereiht sind. Dies gilt auch für alle diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich zugunsten der Ausgesperrten an den Solidaritätsstreik beteiligt haben, wie Heizer und Maschinenisten, Elektromonteurs, das Personal der Glühlampen-Werke und der Versuch-Abteilung.

Alle weiteren Spezial-Anweisungen an die beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen erfolgen in einem Flugblatt, das am Sonntag morgen von den einzelnen Kontrollstellen aus durch die Vertrauensleute verteilt wurde.

Die Unternehmer haben folgendes Protokoll veröffentlicht:

Nachdem die Arbeitervermittlungen vom Freitag und Sonnabend sich für die Wiederaufnahme der Arbeit erklärt hatten, fand heute eine Schlußbesprechung zwischen den Vertretern der Firmen Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Siemens & Halske A.G., Siemens-Schubert-Werke und den Obmännern ihrer Ausschüsse statt. Die Obmänner teilten mit, daß die Schraubendreher und Bagerarbeiter bereit seien, die Arbeit zu den vor dem Streik angebotenen Bedingungen aufzunehmen. Es wurde darauf in bezug der Durchführung dieser Wiederaufnahme folgendes festgestellt:

1. Die männlichen Schraubendreher des Werner-Werkes erhalten die in dem Protokoll des Arbeiterrates vom 16. September niedergelegten, erhöhten Akkordlöhne.
2. Die Bagerarbeiter des Stahlwerkes Oberpreß und der Automobilwerke erhalten vom Tage des Wiedereintritts an gleichfalls die vor Ausbruch des Streiks bewilligten Lohnsätze.
3. Die drei Firmen beginnen am 16. Oktober 1905 morgens mit der Wiedereinrichtung ihrer Betriebe und der Aufnahme von Arbeitern.
4. Die bisher befristigt gemessenen Arbeiter werden nach Maßgabe der Betriebsverhältnisse wieder angenommen, so daß Einstellung freier Arbeiter unzulässig ist, nachdem die bisher Beschäftigten wieder untergebracht sind. Arbeitsunterbrechung und Arbeitsverweigerung sollen der Wiederaufnahme nicht entgegenstehen. Verletzung der während des Ausstehens in Arbeit verbliebenen oder neu eingetretenen Arbeiter ist unzulässig und gilt als Entlassungsgrund.
5. Die erschienenen Vertreter der Arbeiter-Ausschüsse der beiden Firmen erklären, daß die Arbeiter unter den vorbestimmten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen. Berlin, den 14. Oktober 1905.
- Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft, Siemens & Halske A.G., Siemens-Schubert-Werke G. m. b. H.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 14. Oktober 1905.

150-180 Millionen Mark jährlich

Sollen nach einer Mitteilung des Berliner Lokalanzeiger durch die Reichsfinanzreform frisch aus den Taschen des deutschen Volkes herausgeholt werden. Die Ausschüsse des Bundesrats haben die erste Lesung der Vorlage bereits beendet und werden am 23. Oktober in die zweite Lesung eintreten.

Nach den Berliner Politischen Nachrichten ist eine **Viersteuer, eine Kleinststeuer, eine Tabaksteuer** und nebenbei auch eine **neue Erbschaftsteuer** in Aussicht genommen, die letzte Vorlage soll aber nur dann aufrecht erhalten werden, wenn die drei anderen vom Reichstage angenommen werden. Nach den Erfahrungen der letzten Monate ist übrigens anzunehmen, daß die Reichsberühmtheiten, die wichtigsten Erbschaften, nämlich die der direkten Linie unbefristet lassen wird. Wäre dem nicht so, so könnte der ganze Betrag von 150-180 Millionen allein aus der Erbschaftsteuer, der Steuer der Reichen herausgeholt werden, was das Beispiel Englands und Frankreichs beweist.

Damit ist auch der Standpunkt, den die Sozialdemokratie im Reichstage einnehmen wird, gegeben. Als die Vertreter der beschlossenen Klassen wird sie die drei Steuern der Armen mit allergrößter Entschiedenheit bekämpfen und fordern, daß die eine Steuer der Reichen, dem Vorwurfe des Auslandes entsprechend, so ertragreich gestaltet wird, daß eine weitere Belastung der Massen mit neuen Verbrauchsabgaben nicht einzutreten braucht.

Wird sie in diesem gerechten Kampfe Bundesgenossen finden? Wir sagen jetzt schon **Nein**, obwohl das Berliner Organ des Zentrums, die Germania, erst am letzten Sonnabend eine feuerpolitische Betrachtung veröffentlicht hat, die nach ihrem Hauptinhalt in jedem sozialdemokratischen Blatte hätte stehen dürfen. Die Germania weist darauf hin, daß die kapitalistischen Klassen nur mit 90 Millionen der Stempelabgaben und Schaumweinsteuer die Lasten des Reiches tragen helfen, während die große Masse aufbringen muß:

Durch Abgaben auf Branntwein, Bier, Salz und Zucker rund **237 Millionen** durch Zölle auf Kohlen, Petroleum, Kaffee, Brotgetreide u. rund **304 Millionen**, in Summa **641 Millionen**, wodurch der

Kopf der Bevölkerung mit 10.70 M. jährlich belastet ist.

Die Germania hat sich ferner die Mühe genommen, die Haushaltsbücher eines reichen Mannes mit einem Einkommen von 120.000 M. jährlich und eines Arbeiters mit 840 M. jährlichen Einkommen zu studieren. Daraus ergab sich, daß der Kapitalist 83.35 M., der Arbeiter 43.41 M. an indirekten Reichsteuern bezahlt. **Der Mann war im Verhältnis zu seinem Einkommen für das Reich genau hundertmal so hoch besteuert wie der Reichs.**

Alle diese Tatsachen werden aber: das Zentrum nicht davon abhalten, neue Verbrauchssteuern zu bewilligen, genau so gut, wie es der neue Prozeß die angenommen hat. Erst das demagogische Geschwätz besorgen und dem im entscheidenden Augenblicke im Gegensatz zu allen schönen Redensarten handeln, das ist stets Zentrumstatistik gewesen.

Die Sozialdemokratie wird auch in diesem Kampfe allein stehen.

Patriotische Wankstufen.

Schiden es klar geworden ist, daß durch das entscheidende Eingreifen der französischen Sozialdemokratie ein englisch-französischer Bündnisvertrag gegen Deutschland noch im letzten Augenblicke glücklich verhindert worden ist, obwohl mächtiger Widerstand aus unserer patriotischen Presse. Ein geradezu entzündendes Beispiel dieser Tapferkeit liefert Herr Dertel in seiner Deutschen Tageszeitung. So liegt er, und also fährt er seine Klinge:

Wenn es wirklich zum Kriege gekommen wäre, und England dann tatsächlich sein Verprechen gehalten hätte, so wären uns die 100.000 Engländer in Kiel herzlich willkommen gewesen. Wir hätten ihnen einen warmen Empfang bereitet. Und genau hätten wir uns ebenso, wenn man uns eine englische Flotte in die Bights, die Manillefalle, geschickt hätte. Heraus wäre sie nicht mehr gefahren:

Herr Dertel hätte über den großen Haufen ein einziges Bindfaden gepunzt, und die Engländer wären in der Halle gewesen! Auf die 100.000 Mann hätte sich Herr Dertel so fest gelegt, daß sie nicht mehr aufgestanden wären. Wirklich schade, daß uns dieses erfreuliche Schauspiel vorenthalten blieb!

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung kann dieses patriotische Schlachtfeld in der Arbeiterbewegung nicht missen. Denn sie muß noch immer so tun, als glaubte sie an die ganze Geschichte nicht, von der die englische Regierung erklärt hat, daß sie nicht wahr sein soll. Sehr diplomatisch teilt sie mit:

Wir können bestätigen, daß die englische Regierung eine Mitteilung solchen Inhalts in hiesiger Weise hat hienieden gelangen lassen, und daß sie bestärkt ist, es zu tun, wie sie gegeben wurde, entgegengenommen worden ist.

Eine solche Erklärung sei aber von der deutschen Regierung nicht verlangt worden, weil ein solches Verlangen der diplomatischen Courtoisie nicht entsprechen würde. Mit anderen Worten heißt das: Wir wissen genau, daß du lägst, und lügen weiter, indem wir behaupten, daß wir dir glauben.

Im übrigen läßt die Nordd. Allgem. Zeitung auch diese Gelegenheit nicht vorbegehen, um die deutsche Sozialdemokratie diplomatisch zu vernichten. Sie wirft ihr „vaterlandslose Gesinnung“ und Verleugung des „nationalen Schamgefühls“ vor. In letzterem Falle ist sie gründlich; denn die Sozialdemokratie hat nie aufgehört, nationale Scham darüber zu empfinden, wie brutal Deutschland nach innen und wie hilflos es nach außen regiert wird. Was aber den nicht ganz neuen Vorwurf der Vaterlandslosigkeit betrifft, so mag sie eine der letzten Nummern des Berliner reaktionären Journal des Debats nachschlagen. Dort wird nämlich sehr gelehrt und ausführlich der „Beweis“ geführt, daß nur die französischen Sozialdemokraten vaterlandslos seien. Die deutschen Sozialdemokraten aber seien glühende Patrioten und behandelten im Gegenlage zu ihren französischen Brüdern Fragen der auswärtigen Politik nur mit dem allergrößten Interesse. Im Grunde genommen seien sie gar nichts anderes als — verlaugte Altschäfer. Man sieht, die Gehirnerweichung des bürgerlichen Patriotismus ist gut international.

Schönfeldt ade! Mit Herrn Müller, dem preussischen Handelsminister, soll nach der Kreuzzeitung auch der preussische Justizminister, Herr Schönfeldt, das Rängel schürren. Herr Schönfeldt stand schon im vorigen Jahre auf der Wippe, dann aber kam der Stempel des Königsberger Prozesses und rettete ihm das Leben. Damals wäre sein Abgang als ein Zugeständnis an die Volkswut aufgefaßt worden, und solche Zugeständnisse vertragen sich nicht mit dem preussischen Begriff von „Autorität“. — Einen würdigen Nachfolger zu finden, wird nicht schwer sein; es fehlt in der preussischen Justiz nicht an Männern, die Herrn Schönfeldt ebenbürtig sind an Geist wie an Charakter.

Der begnadigt wird. Der Maurereimer Mann in Briesen (Westpr.), der vor einiger Zeit zu Gefängnis verurteilt wurde, weil er bei der Reichstagswahl im Jahre 1903 einige Arbeiter, die dort nicht wahlberechtigt waren, zur Abgabe deutscher Stimmzettel veranlaßt hatte, ist jetzt zu einer Geldstrafe von 50 Mark begnadigt worden.

Die deutschen Goldmedaillen aus Rußland ausgeteilt. Die ehemaligen Unteroffiziere und Offiziere — die in den letzten Monaten in Kreuzügen von kurdischen Baronen und Skoten zu ihrem persönlichen Schutze angeworben wurden, werden jetzt aus Rußland ausgewiesen.

Sechs Monate sollten sie in Rußland bleiben und Gehalt, Essen und die nötigen Schutzmassen erhalten. Der Graf James Lambsdorff in Preußen hat in Rußland hatte 40 Deutsche zu „seinem Schutze“ engagiert, und sie alle sind ausgewiesen worden. Der eine Söldling hat ein Zeugnis über seine Tätigkeit verlangt, und darauf hat ihm der Graf folgendes ausgehändigt:

Rußland. Preußenhof.
Beizehneigie hiermit zu Ende Unterzeichnet, daß Vorseiger dieses **H.** einen Monat zum persönlichen Schutze bei mir in Stellung gewesen ist und sich in dieser Zeit zu meiner Zufriedenheit geführt hat. Der Grund der frühzeitigen Kündigung war die Erkrankung des Kriegszustandes und das polizeiliche Verbot Preußen ferner zu halten.
Graf James Lambsdorff.

Uebrigens hat man die deutschen Söldlinge nicht gerade sehr zuvorkommend behandelt. Obwohl man sie auf sechs Monate fest engagiert hat, hat man ihnen nicht das Gehalt für diese Zeit gegeben, sondern man hat sie mit einer Monatsgage abgeseigt. Auch war vereinbart worden, daß die Leute Kleidung erhalten sollten. Doch man hat sie ihnen nicht gegeben. Und endlich hat sich einer von den „Beschützern“, ein Russe, drei Monate Gefängnis für nie nichts, dir nichts besorgt, die er jetzt abtun muß. Er „diene“ bei dem Baron Firkel und hatte auch Waffen erhalten. Eines Tages befand er sich in einer kleinen Stadt in Rußland und zeigte dem Einwohnern seinen Revolver. Das wurde der Polizei hinterzogen, die steckte ihn ein und bald darauf brummte man ihm — man behauptet, nach russischer Manier ohne Verhör usw. — drei Monate Gefängnis auf, weil er im Besitz von Waffen gewesen ist.

Wird man nun in Deutschland an den russischen Polizeilisten Repräsentanten haben?

Wenschenjagen in Südwestafrika. General von Trotha medelt aus Kettmansboop u. a. folgendes: Oberleutnant von Mühlensfels hat im September mit allen seinen Truppen größere Unternehmungen ausgeführt gegen die im Lande umherstreifenden Hereroabenden, die wieder in das Damaraland zurückgeführt waren und sich nicht ergeben hatten. Das Gesamtergebnis war folgendes: Es wurden 40 Menschen überfallen. Dabei fielen insgesamt etwa 250 Hereros, 767, davon zwei Drittel Weiber und Kinder, wurden gefangen, 79 Gemehre und mehrere 100 Stück Kleinw. erbeutet. Diesseits fiel ein Unteroffizier, zwei Reiter wurden verwundet.

Das Kommando wurde durch das fongentische Vorgehen mehrerer Kolonnen geübert, doch gelang es einer feindlichen Bande nach Verlust von sechs Zoten, 43 Gefangenen und sieben Gemehren, nach dem Kriebelsteil zu entkommen. Sie wird von Tzardachide aus verfolgt, während weitere Kräfte bei Hudoob und Tintab bereit gestellt sind. Diesseits wurde ein Reiter leicht verwundet.

Die geringen deutschen Verluste bei beiden Unternehmungen beweisen, daß die Widerstandskraft der Hereros völlig gebrochen ist.

Motenga und Morris überfielen am 7. Oktober einen schwachen deutschen Posten in Jerusalem, südl. Uffamas. Diesseits fielen sechs Mann, verwundet wurde ein Mann, gefangen wurden zwei Mann.
War es wirklich nötig, 250 Hereros, die — gar nicht ernstlich an selbständigem Widerstand dachten, niederzuschlagen? Es scheint, als ob Trotha noch immer nicht völlig mit seiner Ausrottungsstrategie gebrochen habe!

Die Werbung über das Vorgehen gegen die Hottentotten beweist, daß sowohl gegen Witbooi wie die anderen Führer bis jetzt nicht das geringste ausgerichtet worden ist. Wohl aber hat Motenga den deutschen Truppen eine Schlappe beigebracht.

Koloniale Korruption. Die durch und durch kapitalistisch gesinnte Rhein-Weiß. Ztg. schreibt: „Landpolitik, eine hofe Seite in unserer Kolonialpolitik, und Ausschuß der Kolonialgesellschaft sind eng verknüpft. Ideell und materiell. Das ist eine unangenehme Verlage für unsere Kolonialgesellschaft, die doch die bedeutendste schreibbare Vertreterin des kolonialen Gebantens im deutschen Volk ist, daß die nach außen am meisten sichtbaren Mitglieder (vom Vorstand abgesehen) die Männer im Ausschuß immer wieder schuldig und verbedend die Hand an der ärgsten Wunde an unserem kolonialen Körper halten, daß sie, wie es den Anschein hat, keine Heilung wollen. Deutsche Anseher, die in Südamerika stolzen so Grund und Boden kommen, müssen in deutschen Schutzgebieten den Landgesellschaften um hohen Preis den Grund abkaufen, so daß die Erweiterng des hohen Jinses oder der Amortisationsprämie von Arbeitsim die Möglichkeit des Aufkommens in Frage stellt. Diese Gesellschaft aber hat eine starke Vertretung in den Ausschuß. Ihr Führer ist der bekannte Konful Bohlen. Der übrige Ausschuß ist von den Gebanten und den Interessen des Herrn Bohlen beeinflusst.“ Netze Zustände!

Zur Fleischnot.

Ein echter Bülow. Fürst Bülow hat an den Oberbürgermeister von Berlin, Herrn Kirchner, folgendes Schreiben gerichtet:

Baden-Baden, den 11. Oktober 1905.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Ihr hochwohlgeborener erubere ich auf das gefällige telegraphische Schreiben vom 9. d. M. sehr ergebend, daß ich gern bereit bin, eine Abordnung des Bundes des deutschen Schichttages, bestehend aus den Herren Grafen Bülow, Meilern von Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Karlsruhe, München, Straßburg und Stuttgart, in Sachen der Fleischsteuerung zu empfangen. Zur Klärung der Rechtslage glaube ich aber schon jetzt auf folgendes hinweisen zu sollen: Die Abordnung oder Aufhebung von Maßnahmen zur Abweh- und Unterdrückung von Viehseuchen liegt gelegentlich den Landesregierungen ob.

Als Reichsanwalt habe ich nur die Berechtigung und Verpflichtung, die Ausführung der erlassenen Anordnungen zu überwachen, nötigenfalls die Regierungen der beteiligten Bundesstaaten zur Anwendung und einheitlichen Durchführung der erforderlichen Maßnahmen zu veranlassen. Es unterliegt nicht meinem Zweifel, daß ebenso wie Preußen auch die anderen Bundesstaaten pflichtgemäß geprüft haben werden, auf welche Gründe die vorhandene Fleischsteuerung zurückzuführen ist, und welche Maßnahmen etwa hiergegen zu ergreifen sind.

Was insbesondere die Erweiterung der Einfuhr lebender Schweine anlangt, so ist, wie ich jetzt schon bemerken möchte, die Abordnung des Bundes des deutschen Schichttages, bestehend aus den Herren Grafen Bülow, Meilern von Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Karlsruhe, München, Straßburg und Stuttgart, in Sachen der Fleischsteuerung zu empfangen. Zur Klärung der Rechtslage glaube ich aber schon jetzt auf folgendes hinweisen zu sollen: Die Abordnung oder Aufhebung von Maßnahmen zur Abweh- und Unterdrückung von Viehseuchen liegt gelegentlich den Landesregierungen ob.

Ich glaube deshalb anheimgeben zu müssen, Vorstehende zur Abwendung der in den einzelnen Landesstellen vorhandenen Fleischsteuerung an die Regierungen der einzelnen Staaten zu richten. Für Preußen kann ich als Ministerpräsident nur vernehmen, daß — außer den Bestimmungen, welche der Herr Landeshauptmannminister seiner Entlassung in allen Städten der Frage zugrunde gelegt hat — sorgfältigste Erhebungen über das Vorkommen und die Gründe einer Fleischsteuerung eingeleitet und ihrem Abschluß nahe sind. Deren Ergebnisse werden für die weiteren Entschlüsse der preussischen Staatsregierung maßgebend sein.

Unter diesen Umständen glaube ich den Vertretern des Vorstandes des deutschen Schichttages anheimstellen zu sollen, ob der Wunsch auf eine mündliche Verhandlung in der Sache aufrecht erhalten wird.

In besonderer Hochachtung verbleibe ich, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

Ihr sehr ergebener

(gez.) Bülow.

Eine echte Bülow-Leistung. Erst vorsonstige er sich in der Fleischnotfrage hinter den breiten Rücken Bobbielski, jetzt beweist er die Bürgermeister an die Regierungen der Einzelstaaten. Ihm als Reichsanwalt kann die das deutsche Volk bedrückende Fleischnot „Wurst“ sein. Darüber, daß er als preussischer Ministerpräsident die Pflicht hätte, wenigstens für Preußen auf Abhilfe der Fleischnot zu dringen, schweigt er sich aus. Da würden ihm die Junker schon auf den Kopf kommen. Da ist es schon besser, man macht schöne diplomatische Redensarten und läßt die Dinge laufen, wie sie laufen. Wird das Volk sich noch lange mit leeren Versprechen abweisen lassen?

Ein neuer Kaiser Bobbielski. In Hamburg hat dieser Tage eine Wahlversammlung stattgefunden, die vom Landwirtschaftsminister v. Bobbielski eröffnet wurde. Gleich bei seinem Eintritt sagte der Herr Minister laudend: „Nun zu wollen wir uns die Fleischnot ansehen!“ Der Herr Minister braucht natürlich nicht zu wissen, daß Arbeiter und kleine Leute sich schon lange kein Fleisch mehr von holländischem erkranktem Waidvieh kaufen können.

Bülow verbietet das Volk mit diplomatischen Phrasen, Bobbielski mit lauten Wigen. Das nennt sich neudeutsche Regierungspolitik!

Die angelegte Sendungsfahrt, die dem nationalen Vieh vom Auslande drohen soll, und mit der man die den Fleischwucher fordernde Grenzpreise begründet, wird wieder mal grell beleuchtet durch die folgende Meldung: Im Monat September 1905 waren im Bezirk Wachen in dreizehn Gemeinden und fünfzehn Gebieten Viehseuchen zu verzeichnen. Die benach-

harte holländische Grenze ist seit dem Jahre die lebendige Wiege; vor dieser können diese Saugen also nicht "eingeschleppt" worden sein.

Die Schweine. In Weiskauer, einem der größten Industrieorte der Oberlausitz, sind fast 10 000 Einwohner zähl, was am Donnerstag nicht ein einziges Schwein in zu haben. Der Viehhändler, der sonst immer den Ort mit Schweinen von Berlin usw. versorgt, telegraphierte, daß es ihm unmöglich sei, Schweine zu erwerben.

Zu Krebsfeld die Stadtverwaltung gleichfalls einen Fischerlauf in den südlichen Markthallen einrichten.

Die Cholera.

Nicht bestätigt hat sich der Choleraverdacht beim Tode des Zimmerlehrlings, der in Schönmoor im Elbinger Kreise gestorben ist. Der Elbinger Kreis ist somit cholerafrei. Auf den Philippinen sind seit Ende August 713 Krankheits- und 553 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Jetzt ist die Seuche im Abnehmen begriffen.

Ansland.

Norwegen. Die Forderung einer Volksabstimmung über die zukünftige Staatsform wird jetzt, nachdem sowohl das Storting wie der schwedische Reichstag das Karlsruher Übereinkommen angenommen haben, von neuem von der normannischen Sozialdemokratie mit aller Kraft propagiert. Am Donnerstag hat eine sozialistische Versammlung der organisierten Arbeiter Christenias beschlossen, am Sonntag durch einen großen Volkszug für diese Forderung zu demonstrieren. Die Versammlung beschloß ferner, ein Komitee einzusetzen, das einen provisorischen Entwurf zu einer demokratisch-republikanischen Verfassung ausarbeiten soll.

Außerdem haben die Vertreter der Arbeitervereine von Christiania beschlossen, dem Storting eine Adresse zu überreichen, in der verlangt wird, daß das Volk selbst durch Volksabstimmung über die Staatsform Norwegens entscheide.

Frankreich. Für die Tuberkulose. Der sozialistische Abgeordnete Gerault-Richard wird in der Kammer einen Antrag einbringen, einen Kredit von 100 000 Francs zu gewähren zwecks Erweiterung des Studiums der Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose. Dieser Antrag wird gestützt auf Grund eines Wunsches, welchen Dr. Huchard feinerseitig auf dem Tuberkulosekongress geäußert hatte. Der Betrag soll entweder dem Professor Behring oder den Gelehrten zur Verfügung gestellt werden, welche mit dem Behring'schen Heilmittel Versuche unternehmen.

Zur Revolution in Rußland.

Unter den Buchdruckern Petersburgs ist, wie in Moskau, eine Bewegung im Gange.

In Witebsk wurde eine geheime Denderei und Schriftendruckerie entdeckt. 30 Personen wurden verhaftet.

Bomben-Attentat. In dem Fabrikort Markt bei Warschau wurde auf die Wille eines Herrn Boffelt eine Bombe geworfen. Zwei Hausbediente wurden getötet. Auf der Flucht schossen die Täter auf die vier verfolgenden Polizisten und töteten zwei von ihnen. Die Täter entkamen.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 14. Oktober.

Vorstand: Landgerichtsrat König; Anführer: Staatsanwalt Klöben.

Zwei Wehrpflichtige mit Namen Kabe und Doper aus dem Landgerichtsbezirk Halle waren angeklagt, sich nach dem Eintritt des militärpflichtigen Klöben dem Dienst bei Kabe und der Kette durch Auswanderung entzogen zu haben. Da sie ausgewandert sind, konnten sie selbstverständlich zur Verhandlung nicht erscheinen. Es wurden, wie gewöhnlich, in Abwesenheit je je 160 M. Geldstrafe ev. zu 32 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Form ist mit eine der Hauptaufgaben in unserer Rechtsprechung.

Der o r f e n wurde die Verurteilung des Barbers Wilhelm Benzle von hier, der vom Schöffengericht zu 50 M. Geldstrafe verurteilt worden war, weil er den Klienten Hoffmann, der in der Nacht zum 31. Mai mit einer zweifelhaften Dame spazieren ging, gelegentlich einer Begegnung auf der Straße

mit einem Schuß über den Kopf geschossen hatte. Der Ankläger war Linter Hoffmann und seiner Dame hergezogen schlug er mit dem Revolver aus: "Abwärts verfallen Sie uns denn", gleich mit dem Tod ausgefallen. Hoffmann hatte eine drei Zentimeter lange Wunde am Kopfe erhalten. Das Berufungsgericht bezeugte die von erster Instanz verhängte Strafe als sehr gering und kam zur Verurteilung der Verurteilung, da der Angeklagte keinen Anlaß gehabt, in solcher roher Weise auf Hoffmann loszugehen.

In bitterer Not und Arbeitslosigkeit war der Lohnkellner Karl Rippert auf Albrecht geraten. Im Monat Juni dieses Jahres hatte die Stadtmittelschulergemeinde einen Ausflug nach dem Bergungsort Waldbrunn gemacht. Der Angeklagte, der dort bedient hatte, erhielt von dem Wirt den Auftrag, den Nachtrag von 43 M. in der Stadtmittelschule einzuliefern. Da der Wirt aber am betreffenden Tage nicht anwesend war, sagte man ihm, er werde den Betrag schon schicken. Am anderen Tage stellte sich aber Rippert unter dem Namen "Karl Müller" selbst eine Rechnung aus und lasierte das Geld für sich ein. Er wurde antwortgemäß wegen Irthumsfalschung und Betrugs zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Einbruchs wurde der Arbeiter Friedrich Schmidt von hier zu einem Jahr Gefängnis und die verheiratete Marie Sorpella drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Schwerearbeit verurteilt. Beide hatten in Knaackenberg, Oberhäger und Knaack bei drei Bauern Einbrüche verübt und dort Geldbeträge, zwei Schinken und Kleidungsstücke weggenommen. Beide Angeklagte hatten die Laten teils eingedummt.

Gewerkschafts-Kartell Halle.

Sitzung vom 6. Oktober.

1. **Eingänge und Mitteilungen.** Es liegen mehrere Angebote zu Vorträgen auf wissenschaftlichem Gebiete sowie zur Unterhaltung vor. Mit Rücksicht auf den am 22. Oktober im Volkshaus stattfindenden Negitationsabend der Frau Leibl und in Anbetracht der im November stattfindenden Stadtverordnetenwahl nimmt das Kartell von den Angebotenen Abstand. — Der Vorsitzende macht hierauf die Mitteilung, daß die Negitations-Kommission eine Sitzung mit den Mitgliedern veranstaltet hat. Ein definitives Ergebnis ist jedoch noch nicht zustande gekommen, es soll nochmals eine Sitzung einberufen werden, in welcher der Hauptvorstand des Müllerverbandes anwesend sein soll.

2. **Vericht über das Schiedsgerichtswesen** in den 23 Städten und dem 1. Lage. In den 23 Städten sind die Schiedsgerichte eingerichtet und berichtet über die Sitzung. Der Vorsitzende berichtet in seiner Mehrheit über die Anträge, daß die zwei Häuser wieder eingeweiht sind. Nach kurzer Debatte wurde durch Anwesenheit Schöpe bekannt gegeben, daß der Schiedsgerichtsausschuß sich und der Streitfall dadurch seine Erledigung gefunden habe.

3. **Wie stellt sich das Kartell zu der Pachung des Neuen Theaters** für einen bestimmten Abend? Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, diesen Antrag dem Kartell zu unterbreiten. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag einstimmig angenommen. Der Vorstand wurde hierauf beauftragt, einige namhafte gemachte vollständige Theaterstücke im Auge zu behalten, um sich mit Herrn Maulner darüber in Verbindung zu setzen. Als Tag der Aufführung wurde der 15. November festgelegt. Als Eintrittspreise wurden bestimmt:loge 75 Pf. erste Reihe 50 Pf., zweite Reihe 40 Pf., Galerie nummeriert (erste Reihe) 30 Pf., unnummeriert 20 Pf. Billets werden nur an Gewerkschaftsmitglieder und deren Angehörige abgegeben. Die Gewerkschaften wollen bezahl durch die Bezirksleiter sofort feststellen lassen, wieviel Billets die betreffende Gewerkschaft braucht. Nachher können die Gewerkschaften dann die Billets im Arbeiter-Sekretariat gegen sofortige Bezahlung in Empfang nehmen. Der Vertrieb der Billets wollen sich die Gewerkschaftsvorstände sehr aneignen sein lassen.

4. **Streitigkeiten und Lohnbewegungen.** Der Vorstand macht den Vorschlag, zu der großen Aussperrung der elektrischen Arbeiter in Berlin 300 Mark aus der Kartellkasse zu bewilligen, was einstimmig angenommen wurde. Ein Antrag, ebenso wie beim Bergarbeiterstreik, Bonus auszugeben, wurde ebenfalls angenommen. Die Bonus in Höhe von 20 Pf. werden wieder beim Gewerkschafts-Kassen auszugeben und sind ab Dienstag, den 10. Oktober, von den Gewerkschaftskassierern dort abzuholen. — Der Genosse Müller berichtet von den Arbeiterstreikern in Berlin, wo 600 Mann ausgesperrt wurden, weil dieselben sich nicht innerhalb einer Viertelstunde entschließen konnten, einem Tarif zuzustimmen, der auf die

Jahre festgelegt werden sollte. Vom Vorstand wurde hierauf vorgeschlagen, den Arbeiterstreikern ebenfalls 100 M. zu überweisen, die Generalversammlung die Unterlegung auszusprechen. Von den 23 Gewerkschaften in Berlin wird mitgeteilt, daß 62 Kollegen im Auslande seien, dieselben hoffen, baldigst einen Sieg zu erringen. — Die D a d e r teilen mit, daß ihre Organisation jetzt bedeutend gestärkt sei. Der Streikmilitant berieten seit ohne Bewegung auf 52 Pf. gebracht wurde.

5. **Jugendorganisation.** Mehrere junge Leute, die der Jugendabteilung des Arbeiter-Bildungsvereins angehören, wollten sich von diesem Verein trennen und eventuell mit Hilfe des Kartells selbständig einen Verein gründen. Nach eingehender Debatte wurde beschloffen, der Jugendabteilung zu empfehlen, dem Arbeiter-Bildungsverein angeschlossen zu bleiben, da dieser am besten geeignet sei, Bildung und Wissen der Jugend zuzuführen.

6. **Veränderung des Kartells.** Zum Vortragsabend der Frau Leibl wurde beschloffen, 20 Pf. Eintrittsgeld zu erheben. — Genosse Wöber beantragte in Absicht, in nächster Zeit eine öffentliche Gewerkschafts-Verammlung auf Kosten des Kartells zu veranstalten. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Hierauf Schluß der Sitzung um 12 Uhr.

Parteiliche Anwesenheit sind 55 Delegierte. Entschuldigt fehlen: 4 Delegierte, und zwar: Carl P. Brant; Emmrich, Fleischer; Siegel und Hoffmann; Daniels und Transportarbeiter; Schabel Holzarbeiter; Weib, Müller; Wagner, Steiniger, und Kummer, Zulfater.

Anwesenheit fehlen 15 Delegierte und zwar: Krauß, Wöbber; Blich, Bäcker, Riedel, Busch; Simon, Buch, und Steinbrücker-Hilfsarbeiter; Bintelmann, Fabrikarbeiter; Wernst, Fleischer; Herre und Schäfer, Gärtner; Gschwin, Glaser; Döfer, Lagerhüter; Bader, Maschinenlenker und Seiger; John und Wöber, Maurer; Widert, Tabakarbeiter, Thielcke Lazaretier. K.

Ständesammler Radfahrer.

Halle (Süd, Steinhweg 2, 18. Oktober.

Angebote: Der Dreher Gekelmann und Gertrud Kugner (Martinstraße 11 und Schloßstraße 10), Konditor Kuhn und Ehe Giers (Sena und Wapdeburgerstraße 1), Konditor Horn und Martha Wirtner (Halle und Waltersdorf).

Gesellschaften: Der Zimmermann Witzsch und Martha Schöne (Kartellstraße 8 und Veienstraße 10), Schloffer Rahnold und Anna Otto (Veienstraße 23 und Zimmerd. Schrifteiger Babel und Wagn Bettiner (Dachstraße 10 und Meiszig), Arbeiter Dittmar und Anna Wöbber (Wapdeburgerstraße 46), Brauer Witzsch und Emma Schmeil (Hilfsgewerke 24 und Butterstraße 1), Former Denge und Martha Schmeil (Wandstraße 27 und Meiszig), Schloffer Wackermann und Anna Kohn (Mauerkirchstraße 66), Maler Wiedenbein und Dorothee Stopp (Mühlberg 6 und Große Klausstraße 38), Wollschäffer Riedel und Martha Driedrich (L. Volkmarstraße und Wöbberstraße 109).

Gesellen: Bahnarbeiter Junge L. (Wandbergstraße 58), Arbeiter Schilling L. (Schloßstraße 8), Arbeiter Luge S. (Hilfsgewerke 24), Telegraphenarbeiter, Schreiber S. (Wandbergstraße 47), Tischler Klotz L. (Kartellstraße 44), Bahnarbeiter Witzsch L. (Mühlstraße 8).

Gesellen: Arbeiter Reel L., 2 Mon. (Kleine Uferstraße 36), Wagenwärtersloge S., 2 Mon. (Kleine Uferstraße 49).

Halle (Nord, Burastraße 88), 18. Oktober.

Angebote: Schloffer Rahnold und Berta Weich (Alter Markt und Klausstraße 15), Fabrikarbeiter 7, Schloffer Grete Seifert (Blauerstraße 15 und Giesendorferstraße 15).

Gesellschaften: Hilfskassier Damer und Ehe Wöbber (Düffelberg und Friedrichstraße 22), Schloffer Rahnold u. Marie Schüller (Weiszig und Bernikerstraße 33).

Gesellen: Former Hermann L. (Weiszig, 33), Schriftmann Müller S. (Giesendorferstraße 1), Derselverer Planenberg L. (Hilfsgewerke 25), Profuturist Rudolph L. (Mauerkirch, 66).

Gesellen: Maurers Arnold Gehrau geb. Witzsch, 27 J. (Abdankenweg 30), Arbeiter Köhler, 50 J. (Kleiner Wagnerstraße 50), Zimmermann Schöge, 65 J. (Schlofferstraße 50), Schmeil'sche Stöge L., 1 Mon. (Weiszigstraße 12).

Partei-Sekretariat für Halle und den Saalkreis

Partei 42/43, Hof, 3 Treppen. Geöffnet Dienstag und Donnerstag früh von 9—11 Uhr, nachmittags von 4—8 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Thiele in Halle. Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Sunlight Seife

Mit wenig Arbeitsaufwand bewältiger Wäsche- und Waschanlagen beim Gebrauch von Sunlight Seife die schwierigsten Wäschestücke. Sie bedürfen dann keinerlei scharfer Chemikalien und teuflicher Erfindungen zur Erleichterung der Arbeit auf Kosten der Wäsche. Sunlight Seife reinigt allein durch ihre eigene Reinigungskraft — ohne daß ihr bei ihrer Herstellung nur der geringste scharfe Bestandteil beigemischt ist — und zwar durch ihren hohen Fettgehalt. Die Reinheit der zu ihrer Fabrikation verwendeten Fette und Öle wird garantiert. Die Wäsche wird gesondert, die Hände und die Haut werden nicht angegriffen. Mit Sunlight Seife erspart man Geld, Zeit, Gesundheit und Kraft.

Anika's Braustand in vier Bändchen

der polnischen Aristokratie. Er zeichnet sich durch spannende Handlung, packende Schilderungen und getreue Wiedergabe des Milieus der damaligen Zeit aus. Die einzelnen Personen sind meisterhaft gezeichnet und gilt dies besonders von der Heldin der Dichtung. Der Roman ist von Künstlerhand in hervorragender Weise illustriert und elegant in Original-Künstler-Einband gebunden, im Buchhandel zum Preise von M. 2.— erhältlich. Den Konsumenten der Sunlight Seife wird er kostenlos und portofrei vom Verlag geliefert. Die Bezugsbedingungen ersieht man aus den jedem Paket Sunlight Seife beigegebenen Erklärungen. Sunlight Seife ist in jedem Kolonialwaren-, Seifen-, Drogen- und anderen einschlägigen Geschäften käuflich.

Carola von Eynatten. Der Roman, ein Originalwerk aus der Feder der beliebten Schriftstellerin, spielt zur Zeit der letzten Erhebung in Russisch-Polen in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts und zwar in den höchsten Kreisen des Milieus der damaligen Zeit.

Den höchsten Wert in Bar! soße ich für Lumpen aller Art, Meisen, Knochen, Papier, etc. Kerrenstr. 26. A. Samuel, Telefon 2959.

Freidenker-Vereinigung

von Halle a. S. und Umgegend.
Mittwoch den 18. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Saale des Weißen Hof, Weichstraße 5

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Redakteur Ernst Dammag über: „Die monetäre Weltanschauung.“ 2. Freie Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
Einer zahlr. Beteiligung der Mitglieder sieht entgegen Der Vorstand.
Gäste haben freien Zutritt.

Konsumverein zu Teuchern.

Eingetr. Gen. mit beschränkter Haftung.
Sonntag den 22. Oktober 1905, nachmittags 2 1/2 Uhr
ordentliche

General-Versammlung

im Gasthof zum grünen Baum in Teuchern.

- Tagesordnung:
1. Mitteilung des Geschäftsberichts pro 3. Quartal 1905.
2. Wahl eines Vorstandemittglieds (Geschäftsführer) nach § 4 d. Statuts.
3. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern nach § 15 und 16 des Statuts.
4. Geschäftliches.

Teuchern, den 8. Oktober 1905.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Teuchern.

Eingetr. Gen. mit beschränkter Haftung.
G. Petermann, Vorsitzender.

Sangerhausen.

Au dem am Freitag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr im Saale der „Schweizerhütte“ stattfindenden

Rezitations-Abend,

ausgeführt von Frau Klara Seidl aus Frankfurt, ladet die Arbeiterkraft von Sangerhausen ergebenst ein Das Gewerkschaftsamt.
Eintritt 20 Pfennig.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem werten Publikum hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage die früher Karl Trautmann'sche

Rind- und Schweineschlächtere

Sophienstrasse No. 41,

wieder eröffnet habe. Meinen werten Kunden sichere ich prima Ware und prompte reelle Bedienung an. Hochachtungsvoll

Max Koch, Fleischermeister.

Telephon 3048.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die Maschinenstrickerei u. Anleihtungsinstitut von Nikolaitz 6 nach Meteritzstr. 5 (am Alten Markt) verlegt habe. Ich bitte das mit in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch weiterhin übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

Julius Winterstein, Strumpfstrickerei u. Lehrinstitut.

Meteritzstrasse 5, II.

Prima neuen Sauerkohl

offeriert am besten und billigsten

Gust. Friedrich, Bäckergasse.

Allgem. Konsumverein Halle a. S.,

e. G. m. b. H.

empfehl als sehr preiswert und äusserst vorteilhaft
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver

(Marke Platte)

In 1/4 Paketen à 20 Pfg.

Zu haben in sämtlichen Filialen.



REUTERS
SAMTLICHE
WERKE

Preis: 3.50 Mk. für beide Hände.

Su beziehen durch die

Volksbuchhandlung,

Markt 42/43.

Büchse und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Von frischer Sendung

empfehlen wir:

Die sehr beliebten

Seekarpfen,

durchaus Fleischkarpfen ähnlich u. wie dieser zubereiten

per Pfund 30 Pfg.

Adlerlachs,

zum Braten sehr zu empfehlen, an Wohlgeschmack und Festigkeit des Fleisches Kalbskarkonaden durchaus ähnlich,

per Pfund 60 Pfg.

Geschick-Rochbücher gratis.

Nordsee-Halle

der
Deutschen Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“
Grosse Ulrichstrasse 58. Telephon 1275.



Riecke führt jetzt Buch

und weiss dadurch, dass sich am vorteilhaftesten mit der beliebten Delicatess-Margarine

„Solo in Carton“

wirtschaften lässt.

Kein anderer Butter-Ersatz kommt deshalb mehr ins Haus!

Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: M. Richards.

Dienstag den 17. Oktober:

84. Ab.-Vorh. Baumtartenen gültig.

2. Viertel.

Othello.

Oper in 4 Akten.

Ohne Cuberture.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Mittwoch den 18. Oktober 1905:

85. Ab.-Vorh. Baumtartenen gültig.

3. Viertel.

Die Brüder von St. Bernhard.

Schauspiel in 3 Akten v. Anton Dorn.

Neues Theater.

Direktion: E. M. Mauthner.

Dienstag den 17. Oktober. Anf. 8.

Wo ist Durand?

Mittwoch: Novitäten-Infus IV.

Yvette. Auch Guy de Maupassant.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pollex.

Ab heute den 18. Oktober 1905

Wänsmüller

billig neuer Spielplan!

Novität! Novität!

Fleurs Polonaises.

„Ein polnisches Bauernfest“.

Gr. Gesangs- u. Tanz-

Divertissement.

7 Damen, 2 Herren.

Maria Lo.

Tableaux vivants.

Novität! Novität!

Austria-Quartett.

Humoristisches Opern-Quartett.

In dieser künstlerischen Vollen-

dung einzig existierend!

Les Serras.

Emotions-Praktik.

Darnett Br. und Miss Sylvia.

Ukrabat. Prodiges-Comedians

William-Fris

in seinen hervorragenden güm-

nastischen Leistungen.

Carla Alberti.

Coubertin-Diva.

Rudolf Dossau.

Humorist mit neuem aktuellen

Reperioir.

Gehr. Mautner.

Sprunglinter auf dem Zweirad

Druses Velograph.

lebende Photographien.

Welt-Panorama. Or. Ulrich-

straße 6 I. Neue

Walhalla-Theater.

Direktion: Otto Herrmann.

Ab 16. Oktober:

Neuer glänzender Spielplan.

The Eriks

mit ihrer wunderbaren equi-

bristischen Reueit.

Les Grisantos.

Quantität-Rust-Mat-Alt.

The de Morocco.

Gr. Klub-Jugaling-Alt.

!! La Laure !!

Charles und Minnie Hoyn.

Musik. Transformations-Alt.

Alessandro Scuri.

Phänomenaler Kunststücke u. in einem

selbsterfundenen Scrimobile.

The 5 Julians.

Bestes engl. Gesangs- und Tanz-

Ensemble.

Magdalena.

Erste Original-Schaltänglerin.

(Auf vielseitigen Wunsch einige Tage

verlängertes Gastspiel.)

Richard Hungar.

Der beste fäch Original-Vorwitz.

Deutsche Bioscope-Gesellschaft.

Neue Serie lebender Photographien.

Jeden Sonntag von 1/2 12-2 Uhr

großes

Frühschoppen-Konzert

bei freiem Entree.

Der feinste Festtags-Kaffee

ist

Apelt's

Sirocco-Kaffee

das Pfund zu 180 Pfennig.

Flach mit Perl-Mischung.

Alfred Apelt,

Lothargorstr. 8.

Kaffee-Gross-Rösterer.

Pfeisachen werden sauber auf-

gearbeitet. Saugstr. 18, II.

Dankbarkeit

Empfange mich, wenn und unempfanglich habe,
braut u. Angenehmen letzten
Worte mitgeteilt. Die ich durch ein ein-
fachen, billigen und rechtlichen Aus-
druck mit wahren qualvollen Seiten
begegnen werden.
Der Herr Mannsgerdt in Anwesenheit
des Herrn (Herr).

Zum Umzug!

Salontischen
Ecktischen
Bücher-

Etageren
Bücherbretter
Hocker

Ofenbänke
Handtuchhalter
Konsolen.

C. F. Ritter

Galle (S.) Leipzigerstr. 90.

Auf alle Preise 5 %
Rabatt-Ges. Warden.

Vorreyers Restaurant,

Zeifstraße 7.

Salten unter Lokal behens empfohlen.

Andreas Vorreyer u. Frau.

NB Zum Ausguss kommt nur
Bauerisches und Freyberger Pils-
und Flaschen-Bier. S. D.

Große Auswahl

in Blüth- und Stofftaschen, Träumen
und Pfeilerpiegel, Kleiderreife,
Vertikons, Steg- und Anzeigteile,
Stühle, Bettstellen mit und ohne Matr.,
Büch- und Kladdeide, sowie Küchen-
möbel zu billigen Preisen.

Transport frei.

Max Jungblut,

Bücherstr. 31.

Zücht. Jagschneider

auf Werkstelle sofort gesucht.

S. Weiss.

Geschirrführer

zum Briefeffahren wird gesucht.

G. Ruter. Am Güterbahnhof 8.

Arbeitsmädchen

unter 16 Jahren für leichte
Arbeit finden Beschäftigung bei

Dr. Pollak & Co., Hüferystr. 8.

Maurer werden angenommen

Diemitz, Dreitestraße.

Gute Rocksneider

sucht sofort

S. Weiss.

Die gegen Frau Meyer, d. v. gew.
Rechtsk., ausgelegene Beileidigung
nehme ich zurück, und erkläre diebeide
als unwohl. Max Schau.

Führer

durch die Reichsgesetze!

Bau-Anfahrsversicherungs-Gesetz

Land- und Forst-Anfahrs-Verfä-

hrungs-Gesetz 0.25

Gewerbe-Anfahrsversicherungs-Gesetz

0.25

Streisprachordnung 0.40

Arten-u. Verfallsversicherungs-Gesetz

0.30

Assuranden-Verfallsversicherungs-Gesetz

0.25

Streisprachbuch 0.40

Beschäftigung von Geblitten u. Lehr-

lingen im Gewerbetriebe 0.25

Preuss. Landgemeinde-Ordnung

0.30

Prüfungs-Ordnung 1.00

Preussische Gefährde-Ordnung

0.30

Postleiserverordnung betr. das Mau-

wesen auf dem platten Lande u.

in der Provinz Sachsen

0.40

Verständnis über das Recht im ge-

werkslichen Arbeitsvertrag

0.10

Vokabuchhandlung.

Die Streiks im Jahre 1904.

II. Die Angriffsstreiks.

Im Jahre 1904 wurden 886 Angriffsstreiks, gleich 54,5 Prozent der gesamten Streiks und Ausparierungen, geführt, von denen 19 am 1. Januar 1905 noch nicht beendet waren. Beteiligt waren an den Angriffsstreiks 79 085 männliche und 23 42 weibliche, zusammen 81 427 Personen. Der Verlust an Arbeitszeit konnte mit 1 254 500 Arbeitstagen, von denen 39 276 Tage auf die weiblichen Beteiligten entfallen, für 72 560 von den 81 427 Beteiligten festgestellt werden. Der Verlust an Arbeitsverdienst betrug für die 72 560 Beteiligten 4 901 207 Mk. Vorausgesetzt wurden für diese Streiks 3 121 709 Mk.

Von den Streiks wurden 24 mit 1095 Beteiligten um Verärgerung der Arbeitszeit geführt. Erfolgreich waren von diesen Streiks 17, teilweise erfolgreich drei. Vollen Erfolg erzielten 556, teilweises Erfolg 260 Streikende. Im Lohn-Ergebnis wurden 480 Streiks geführt, wovon 292 mit 21 805 Beteiligten mit vollem Erfolg und 103 mit 11 245 Beteiligten mit teilweisem Erfolg für die Arbeiter beendet wurden. 303 Streiks fanden statt zur Durchführung von Forderungen auf Arbeitszeit-Verärgerung und Lohnhöhung. Von diesen endeten 160 mit vollem und 97 mit teilweisem Erfolg. Vollen Erfolg hatten 14 127, teilweises Erfolg 12 139 Streikende. Die weiteren 79 Angriffsstreiks wurden wegen Durchführung der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiter-Vorarbeiten, wegen Durchführung miffliger Personen, oder aus anderen Ursachen geführt. Insgesamt waren von den Angriffsstreiks 57,4 Prozent erfolgreich und 11,6 Prozent teilweise erfolgreich. Vollen Erfolg erzielten bei den Angriffsstreiks 37 882 und teilweises Erfolg 24 428 Streikende. In den 15 Jahren von 1890 bis 1904 sind 4606 Angriffsstreiks = 50,5 Prozent aller Streiks zu verzeichnen. Beteiligt waren an diesen Streiks 589 274 Personen. Vorausgesetzt wurden für die Streiks 17 661 409 Mark. Erfolgreich waren 2245 = 51,5 Prozent, teilweise erfolgreich 1290 = 28,7 Prozent und erfolglos 864 = 19,8 Prozent der Streiks. Von 1900 bis 1904 war für die in diesem Zeitraum geführten 2583 Angriffsstreiks mit 277 388 Beteiligten ein Verlust an Arbeitszeit von 4 129 390 Arbeitstagen zu verzeichnen.

Seit dem Jahre 1900 können nähere Angaben über den Erfolg, welchen die Beteiligten bei den Streiks insgesamt und bei den einzelnen Arten der Streiks hatten, gemacht werden. In der folgenden Tabelle sind für die letzten fünf Jahre die Erfolge in absoluten und Prozentsätzen für die Angriffsstreiks im allgemeinen und für die Streiks, die um Arbeitszeit-Verärgerung und Lohnhöhung gefordert worden sind, dargestellt.

Jahr	Anzahl der Streiks	Anzahl der Beteiligten	Vollen Erfolg		Teilweiser Erfolg	
			Streiks	Beteiligte	Streiks	Beteiligte
			Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
1900	514	86786	237	46,1	27356	31,5
1901	291	22761	109	37,4	6487	28,5
1902	280	32650	117	42,2	6144	24,0
1903	608	53763	218	35,8	17042	31,5
1904	886	81427	509	57,4	37882	46,5
Gesamt	2583	277888	1253	48,5	96781	34,9

Angriffsstreiks.

1900	291	22761	109	37,4	6487	28,5
1901	280	32650	117	42,2	6144	24,0
1902	608	53763	218	35,8	17042	31,5
1903	886	81427	509	57,4	37882	46,5
Gesamt	2583	277888	1253	48,5	96781	34,9

Verärgerung der Arbeitszeit.

1900	16	4118	11	68,7	1201	31,1
1901	5	188	3	60,0	72	38,2
1902	1	6	1	100	6	100
1903	35	1241	1	2,8	55	4,4
1904	24	1095	17	70,8	556	50,8
Gesamt	59	6648	39	66,1	1980	29,8

Lohnhöhung.

1900	204	31081	95	46,6	13569	43,7
1901	127	11828	55	43,3	4127	34,4
1902	185	17899	57	30,8	6023	33,6
1903	323	27	168	50,4	7848	28,8
1904	451	44691	292	64,9	21808	48,9
Gesamt	1819	132912	692	38,1	52870	39,8

Verärgerung der Arbeitszeit und Lohnhöhung.

1900	240	49250	104	43,3	11109	22,7
1901	108	6316	37	34,3	1815	28,7
1902	60	13587	17	28,3	1470	10,8
1903	209	22884	85	40,9	5598	24,5
1904	303	31927	190	63,2	14127	44,1
Gesamt	920	123004	403	43,8	37183	30,2

In den letzten fünf Jahren sind die Streiks um größeren Teil um Lohnhöhung geführt, nämlich 1319 Streiks mit 132 912 Beteiligten, während bei 920 Streiks mit 123 064 Beteiligten Verärgerung der Arbeitszeit und Lohnhöhung und bei 59 Streiks mit 6648 Beteiligten nur Arbeitszeit-Verärgerung gefordert wurde; jedoch waren von den letzteren 66,1 Prozent erfolgreich, während 52,5 Prozent der Streiks um Lohnhöhung und 43,8 Prozent der Streiks um Arbeitszeit-Verärgerung und Lohnhöhung erfolgreich waren.

Die Abwehrstreiks.

Zur Abwehr waren im Jahre 1904 627 Streiks erforderlich, an denen 23 128 Personen (21 490 männliche und 1638 weibliche) beteiligt waren. Der Verlust an Arbeitszeit konnte für 20 561 Streikende festgestellt werden. Er betrug insgesamt 258 368 Arbeitstage, von denen auf die männlichen Beteiligten 218 480 und auf die weiblichen 39 888 entfielen. Der Verlust an Arbeitsverdienst betrug für die 20 561 Streikenden 851 782 Mk. Die Streiks verursachten eine Ausgabe von 558 958 Mk.

Die Abwehrstreiks wurden geführt in 19 Fällen mit 767 Beteiligten, weil die Unternehmern den Ansprüchen der Arbeiter aus der Gewerkschaft nachgibt. Wegen Nachzahlung traten die Beteiligten hatten Erfolg ein. Beteiligt waren an diesen Streiks 160mal in einem Erfolg wurde in 86 Fällen mit 3299 Beteiligten, teilweiser Erfolg bei 17 Streiks mit 640 Beteiligten erzielt. Infolge Lohnhöhung wurden 266 Streiks mit 7005 Beteiligten herbeigeführt. Erfolg war bei 153 Streiks

mit 3558 Beteiligten, teilweiser Erfolg bei 42 Streiks mit 1831 Beteiligten vorhanden. Wegen Verärgerung der Arbeitszeit mußte die Arbeiterzeit 29 Streiks führen. Von den 4074 an diesen Streiks Beteiligten hatten 3765 bei 15 Streiks vollen und 124 bei fünf Streiks teilweisen Erfolg. Die Nichtinnehaltung der allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen führte zu 68 Streiks mit 3212 Beteiligten, von welchen 1304 bei 36 Streiks vollen und 822 bei acht Streiks teilweisen Erfolg zu verzeichnen hatten. Die Einführung einer Fabrikordnung veranlaßte fünf Streiks mit 411 Beteiligten, schlechte Behandlung der Arbeiter 21 Streiks mit 431 Beteiligten. Andere Ursachen lagen 59 Streiks mit 1998 Beteiligten zugrunde. Bei 28 der letzteren Streiks hatten 615 Beteiligten vollen und bei die Streiks 687 Beteiligte teilweisen Erfolg. Von sämtlichen Abwehrstreiks waren 387 = 57,7 Prozent erfolgreich, 82 = 13,1 Prozent teilweise erfolgreich und 178 = 28,4 Prozent erfolglos. Vollen Erfolg hatten 12 998, teilweiser Erfolg 3774 der Beteiligten.

Die Abwehrstreiks im allgemeinen sowie die Zahl der Beteiligten und den Erfolg bei den einzelnen hauptsächlichsten Arten der Abwehrstreiks in den letzten fünf Jahren zeigt die folgende Tabelle.

Jahr	Anzahl der Streiks	Anzahl der Beteiligten	Vollen Erfolg		Teilweiser Erfolg	
			Streiks	Beteiligte	Streiks	Beteiligte
			Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
1900	292	14295	122	41,7	4670	32,7
1901	401	17801	149	37,1	3538	23,2
1902	516	16285	225	43,6	6412	39,4
1903	597	22067	310	51,9	9929	45,0
1904	627	23128	387	61,7	12996	56,2
Gesamt	2483	23054	1143	47,0	38995	41,8

Abwehrstreiks.

1900	292	14295	122	41,7	4670	32,7
1901	401	17801	149	37,1	3538	23,2
1902	516	16285	225	43,6	6412	39,4
1903	597	22067	310	51,9	9929	45,0
1904	627	23128	387	61,7	12996	56,2
Gesamt	2483	23054	1143	47,0	38995	41,8

Ansätze zu den Organisationen.

1900	15	891	3	20,0	222	24,9
1901	15	1230	1	6,7	18	1,4
1902	4	135	2	50,0	47	35,9
1903	8	433	—	—	—	—
1904	19	767	3	15,8	87	11,3
Gesamt	61	8456	8	13,1	374	4,8

Wahrgang.

1900	78	6048	29	37,2	1079	17,8
1901	60	2813	20	33,3	827	29,4
1902	70	2288	35	50,0	1499	65,7
1903	124	3090	56	45,1	1389	45,0
1904	160	5248	88	55,0	3299	62,8
Gesamt	501	19452	226	45,1	8090	41,6

Lohnveränderung.

1900	122	4098	56	46,0	1776	48,3
1901	213	8533	80	37,6	2220	26,0
1902	277	7766	124	44,8	3207	41,3
1903	294	9276	184	62,6	5768	62,1
1904	266	7005	153	57,1	3585	51,2
Gesamt	1172	36588	577	49,2	200	17,0

Verärgerung der Arbeitszeit.

1900	11	402	7	63,6	158	39,0
1901	19	1285	9	47,8	688	53,0
1902	22	978	5	22,7	108	11,0
1903	21	754	13	61,9	678	92,5
1904	29	4074	15	51,5	3758	92,1
Gesamt	102	7498	49	48,5	5675	75,9

Nichtinnehaltung der allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen.

1900	18	802	8	44,4	287	35,6
1901	21	764	10	47,7	359	47,1
1902	46	1584	23	49,8	728	45,9
1903	74	4973	40	54,1	1993	40,0
1904	67	3212	36	53,7	1904	60,8
Gesamt	226	11572	123	54,0	5492	47,3

Von den 2483 Abwehrstreiks im letzten Jahreslauf wurden 1172 mit 36 588 Beteiligten wegen Lohnveränderung, 501 mit 19 452 Beteiligten wegen Wahrgang, 226 mit 11 573 Beteiligten wegen Nichtinnehaltung der üblichen Arbeitsbedingungen, 102 mit 7468 Beteiligten wegen Verärgerung der Arbeitszeit und 61 mit 2456 Beteiligten wegen Angriffs auf das Realisationsrecht geführt. Von den letzteren waren nur 13,1 Prozent erfolgreich, während 49,1 Prozent der wegen Lohnveränderung und 54 Prozent der wegen Nichtinnehaltung der üblichen Arbeitsbedingungen geführten Streiks erfolgreich waren.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Vom Recht mit dem Galgen hängen. Vor kurzem treten die beim Bau der staatlichen Anstalten in Altona beschäftigten Maurer in den Aufstand. Das Gewerbegericht hat sie nunmehr wegen Kontraktbruch zu je 18,50 Mk. verurteilt.

Gewerkschaftliches.

Zum Kampfe in der sächsisch-thüringischen Textil-Industrie. Die dortigen Textilindustriellen-Besitzer haben, wie der Ver. der Textilindustriellen-Besitzer, eine Erklärung abgegeben, um durch den Stillstand ihrer Betriebe die Arbeiter zu zwingen, höhere Löhne zu zahlen. In Frage kommen 300 Maschinen mit etwa 6000 Arbeitern.

Achtung, Transportarbeiter! Am Dienstag nachmittag haben die im Spektationsbetriebe von Freie in Gese in u. d. (Bahnposten) beschäftigten Arbeiter ihre Tätigkeit eingestellt, da ihnen eine geforderte Lohnveränderung von 3,50 Mk. auf 4 Mk. pro Tag nicht zugestanden wurde. In Betracht kommen ungefähr 300 Arbeiter.

Eine gemäßigtere Verfassung. In Marktstadt bei Leipzig streiten schon seit einiger Zeit die Arbeiter und Arbeiterinnen der Kaufmannsvereine und Händler von Louis Walter Koch, A. G. Am 12. Oktober wurde um der Streikführer Comby aus Rathauz gefangen und gegen Wittich verurteilt, ohne daß die Gründe für diese Maßregel bisher bekannt geworden wären.

Streikbrecher gesucht. Folgendes liebeble Inzerat läuft durch die bürgerliche Presse:

Schwarzarbeiter. Nicht organisierte Arbeiter, Baumarbeiter, Fahrer werden unter günstigen Bedingungen eingestellt bei Karplus & Herzberger, Glacéfabrik, Berlin, Prinzenallee 60.

Dadurch, daß ausdrücklich nichtorganisierte Arbeiter verlangt werden, erübrigt sich für unsere Leser der Hinweis, aber es ist doch ganz gut, wenn man sieht, wie es bei der Berliner Firma steht.

Konferenz der Stellmacher Deutschlands.

Heute mittag wurde im Weissen Hof die Konferenz der Stellmacher Deutschlands die im Holzarbeiterverbande organisiert sind, durch den Vorsitzenden der hiesigen Filiale des Holzarbeiter-Verbandes, Genossen Schönbach, eröffnet. Nach einem Begrüßungsbild durch die Vorsitzenden Redner teilte ein Genosse Schönbach die erzielten Erfolge herzlich willkommen, darauf hinweisend, daß am 10. März 1890 hier in Halle der erste Stellmacherkongress Deutschlands stattfand, seit der Zeit habe die Organisation gute Fortschritte gemacht; möge auch die jetzige Konferenz, zu der zwei Tage in Aussicht genommen worden sind, zum Segen der Organisation werden. Nach weiteren Begrüßungsbildern durch 3 Vertreter und dem 2. Begrüßungsbild des Holzarbeiter-Verbandes, Leipzig, der danach hiesiges, daß die Stellmacher-Vereinigung vor 20 Jahren gegründet worden ist und seitdem gute Fortschritte gemacht hat — 1893 erfolgte der Anschluß an den Holzarbeiterverband — wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Den Vorsitz führt Geide-Berlin. Es sind 48 Delegierte aus allen Bundes-Verbands- und Ortsvereinen erschienen. Die geschäftlichen Formalitäten bekam zum ersten Punkt der Tagesordnung: Die Lage der Stellmacher Deutschlands. Geide-Berlin als Referent des Wort. Redner gab einen historischen Rückblick über die Entwicklung der Branche, die mit der der Schmiehe eng verknüpft ist. So kommt es auch, daß die Schmiehe unter denselben Nerven zu leiden haben. Die Erörterung des Handels- und Lohnverhältnisses, im Besonderen, hat viel zur Umwälzung im Gewerbe beigetragen. Dabei hat sich die Lage der Stellmacher in den letzten zehn Jahren wohl um nichts verändert. Die Lohnverhältnisse haben sich teilweise sogar verschlechtert. Wenn auch die natürlichen Unterlagen mangelhaft sein mögen, so kann doch ein Betrieb mit veredelt werden, das ein Fortschritt in den Lohnverhältnissen einbringen zu verzeichnen ist. Nach den Geschäftsverhältnissen ist der Kleinbetrieb ganz beherrschend und gebräuchlich. Dagegen hat die Zahl der Arbeiter zugenommen. Im Jahre 1882 zählte man 44 728 stellmacherähnliche Arbeiter in der Stellmacher- und Holzindustrie, im Jahre 1904 die Zahl der Arbeiter auf 41 268 geschätzt, dagegen die Zahl der Arbeiter auf 54 615 geschätzt. Das ist sehr schwer ist, die Lage der Stellmacher zu verbessern, ergibt die Statistik, daß nach 24 Wochen der Stellmacher in den Betriebe nicht so viel und Logis beim Weiter haben. Daraus ergibt sich, daß die Stellmacher mit der Zeit weniger verdienen. So bezieht sich die Kommission zur Beilegung des Holz- und Logisverhältnisses, aber leider habe er der Hauptvorstand des Holzarbeiter-Verbandes abgelehnt, die Kommission zu unterstützen, er will selbst das Holz- und Logisverhältnis in den eigenen Händen befähigen. Eine große Umwälzung im Gewerbe habe die Automobilindustrie hervorgerufen und wird zum Vorteile der Organisation nach größere Umwälzungen hervorgerufen. Er bewirkt eine Konzentration der Betriebe, vernichtet mehrere Kleinbetriebe und trägt damit zur Beilegung des Holz- und Logisverhältnisses bei. Mögen auch die Innungen über unbedeutende Forderungen der Stellmacher setzen, die Stellmacher werden unbedeutend und tragen aller Angriffe mit ausgeprägten Klassenbewußtsein vorwärts schieben.

In der umfangreichen Berichterstattung und Diskussion über Delegierten der verschiedenen Orte wurde bittere Klage über die Lage im Beruf geführt. So werden Wochensöhne die mit 10 und Logis von 5 bis 9 Mk. gezahlt. In Braunschweig wird ein Stundenlohn von 24 Pf. angestrebt, in Hannover ein Stundenlohn von 20 Pf., das ein Berliner Arbeiter einen Gehalt von 4 bis 6 Pf. pro Stunde und damit die Arbeitszeit auf 84 Stunden in der Woche aus. In Oelbieren, so wird berichtet, gibt es geradezu grauenhafte Zustände. In Göttingen soll man 3 Pf. und Logis 4 Mk. Wochensohn. In Marburg werden von 21 Pf. Logis 2 Pf. Wochensohnen gibt man durchschnittlich 2 Pf. bis 3 Pf. und Logis 4 Pf. und dabei gibt es meistens genug und immer wieder genug zu essen. In einem Briefe von Bres. werden ähnliche Zustände von dem Gute eines Rittergutsbesitzers von Hildorf, Kreis Osnabrück, geschildert. Auch über die Verhältnisse in der Provinz wurde berichtet. In seinem Schlusswort schloß der Referent Schönbach vor das gegen das Holz- und Logisverhältnis erlassene Material der Berliner Kommission zur Beilegung des Holz- und Logisverhältnisses zu überreichen. Hiergegen wendet sich der zweite Vorsitzende des Holzarbeiter-Verbandes, Leipzig. Wenn auch der Hauptvorstand seiner Berliner Kommission nicht beizutreten sollte er es doch für selbstverständlich, dem mittelständlichen System des Holz- und Logisverhältnisses bei den Werkstätten allen Richtungen hin den Krieg zu erklären. Die Frage ist, ob der Vorstand aber in den eigenen Reihen ein Versteher für die Lage der Stellmacher in Deutschland zu beibringen wird. Abends 6 Uhr wurde die Tagung abgeschlossen.

Salte, 16. Oktober.

Heute referierte Genosse Mademann-Bielefeld über: Ist es möglich, für einzelne Zweige unseres Gewerbes eine einheitliche Tarife einzuführen?

Redner meint, trotz der entmenschten trotzigsten Verhältnisse, die am ersten Verhandlungstage über die Lage im Berufe geführte worden sind, müßte die Konferenz der Frage der Tarifverträge näherzutreten. Ein Teil der Gewerkschaften, die auf diesem Gebiete schon praktische Erfolge erzielt haben, ist in Deutschland 739 betriebsförmige Arbeitsstellen, die in vielen Tausenden von Beschäftigten gearbeitet wird. Die Holzarbeiter werden gegenwärtig in etwa 3000 Betrieben nach Tarif arbeiten. Im Jahre 1904 sind insgesamt von Holzarbeitern 38 Tarife abgeschlossen worden, nach denen natürlich in vielen Betrieben noch gearbeitet wird. Vorbildlich sind insbesondere die Tarifverträge in den Holzbetrieben gewirkt. Allerdings stößt man bei den Stellen

modern bei der Schaffung der Tarife auf große Schwierigkeiten. Besonders schwierig gestaltete sich die Tarifgemeinschaft auf der Westseite. Und abgesehen von der Gruppe der Kleinrentner, die als die reichhaltigste angesehen ist, ist der Widerstand von Tarifgemeinschaften bei Reparaturarbeiten unumgänglich. Demnach erübrigt sich schließlich dahingehend, daß die Abwicklung von Tarifverträgen für einzelne Berufsstände für möglich hält und verpricht sich, hierdurch der Massenarbeitslosigkeit neue Chancen aufzuweisen.

Es ist kratzbar, von Dummheiten des Magistrats zu reden.

Am Sonntag wurde, wie schon kurz mitgeteilt, vor der hiesigen Strafkammer die Klage des Magistrats gegen Genossen Thiele in beiden Eigenschaften als Stadtratsmitglieder verhandelt. Den Vorwurf führte Landgerichtsrat König; die Anklage vertrat Staatsanwalt Kälberlein. Als Zeugen waren von der Staatsanwaltschaft geladen worden Redakteur Bach vom Generalanzeiger, Bürgermeister v. Holtz, Stadtrat Toppelmann und Stadtschreiber v. Wendel. Letzterer hatte sich einige Tage vor der Verhandlung von der Zeugnisaussage entziehen lassen. Die Zeugen sollten befragen, ob Thiele den Ausdruck „Dummheit“ in dem Zusammenhang gebraucht habe, in dem die Anklage es behauptet. (S. 1.)

Zu seiner Verteidigung führte Beflagter aus, er sei der Meinung, der Ausdruck „Dummheit“ liegt im Rahmen der zulässigen und damals für notwendigen Rüge über ein Vorkommnis, das von einem Mitglied des Magistrats verurteilt worden sei und der Stadt empfindlichen finanziellen Schaden zugefügt habe. Eine direkt persönliche Bezugnahme auf den Magistrat in seiner Gesamtheit oder einzelne seiner Mitglieder ist nicht beabsichtigt gewesen. Als von einem Fonds zur Bezahlung begangener Dummheiten gesprochen wurde, sollte der Mangel an Sicherheit und geschäftlichen Scharfbild bei bestimmten Verwaltungsmaßnahmen des Magistrats getroffen werden. Und als am 16. Mai bei Erörterung der vom Magistrat gegen Thiele angebrachten Beleidigungsklage gelang wurde, wenn der Magistrat bisher noch keine Dummheit begangen habe, so sei das vielleicht die erste, so sollte damit das Verhalten des Beginns charakterisiert werden, durch eine Rüge wegen formeller Beleidigung den Unmut des Klägers heraufzuzynoren hatten. — Daß nur in diesem allgemeinen, unpersonlichen Sinne die Ausdrücke gefallen seien, und daß durch sie nicht die moralische oder intellektuelle Dummheit habe getroffen werden sollen, ergab sich aus dem ganzen Laufe der damaligen Verhandlungen. Beflagter behalte sich deshalb vor, die Bezeichnung der betreffenden Umschreibungen aus den Sitzungsberichten zu beantragen. Sollte aber das Gericht so der Auffassung gelangen, der Ausdruck „Dummheit“ sei unter allen Umständen persönlich beleidigend, also auch im vorliegenden Falle, so müßte dem Beflagten der Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) im weitesten Umfange zugestimmt werden, denn die Stadtratsmitglieder hätten damals fast in jeder Sitzung über Maßnahmen und Verhalten des Magistrats Besprechungen zu führen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen werde darauf einzugehen sein.

Zeuge Redakteur Bach vom Generalanzeiger kann sich auf den Wortlaut der Meinerung nicht entsinnen, bekräftigt aber das, was in der Anklage steht.

Der Staatsanwalt erachtet Beleidigung in beiden Fällen für erwiesen. Dem Stadtrat Rittler seien in der Verhandlung Angelegenheiten grobe Verlesungen zugezogen worden, der Angeklagte habe von einem „Anwalt von Eigenmächtigkeit“ um gesprochen. Darauf ergab sich die Abweisung der Beleidigung. (S. 1.)

Stadt-Theater.

Vorgangs Unbabe ist nicht nur die meist beliebteste sondern auch die musikalisch wertvollste Oper aller Zeiten dieses Jahrhunderts der deutschen Musik. Duffel schon der Vorkurs des heiteren deutschen Lebens in Bar und Zimmermann wie ein frisch sprudelnder Quell, der eine typische Frühlingssandhaftigkeit durchströmt, so sprudelt der Löwe Gold Unbabe in grandioser Schönheit. Wenn schon jetzt Unbabe die Repertoire aller Bühnen beherrscht, so ist das jedenfalls ein Zeichen dafür, daß die große Kunst Vorgangs die Nation erziehen hat, welche dem ihr innewohnenden künstlerischen Gehalt entspricht. Sowie Schönheit lebt in dieser Oper und zugleich in ein herzerfröhlicher Humor, wie er nur Vorgang eigen ist.

Gestern erschien das Werk wiederum auf unserer Bühne und zur großen Freude aller denen, welche Vorgangs Kunst lieben, in ausgezeichneter Wiedergabe. Schon die Laute, das Herr Sommer dem von Komponisten verdonnerndem ausgehenden Bühnenleben eine rechtigen künstlerischen Gabe, die vertritt von vornherein nicht nur ein vollkommenes sondern eine Prachtleistung. Die Gumpertische Einfache An des Rheines grünen Ufern, welche schon zu einem festen Bestandteil der Unbabe geworden ist, und die wohl niemand gerne zu dem Ende entbehrt, wird von Herrn Sommer aus einseitig gelungen. Man kann die Partie stimmlich doch sehr gut durchschauen. Herr Dittcher's Zeit war eine erzieherische Ueberzeugung. Die bisherigen Leistungen dieses Künstlers, vornehmlich so weit ich sie sah, genügen fast durchwegs nur begehrenden Ansprüchen, aber diese prächtige aller Vorgangsleistungen gelang Herrn Wiltner (sodann barhäutend wie stimmlich vorzüglich. Herr Dittcher's Zeit war eine erzieherische Ueberzeugung. Der Bruder erob sich ein derartiger Beifall, daß sich der Künstler zu einem de capo veranlaßt sah, zu welchem eine Imprompt zum Lob Vorgangs die Texturmalage bildete. Zwei Blumenpenden schienen eine besondere Belohnung von anderer Seite zu sein. Dr. A. n. e. l. c. h. war als Divo gut disponiert. In der letzten Charakteristik ließ die Rolle unterm Beifall stehen. Mit der unbedauerlichen Partie der Unbabe mußte sich Künstler Stall zurückergeben. Nichtsbedenklicher führte die Dame ihre Aufgabe mit Zu-

fiat noch mehr lächerlich gemacht. Es sei für den ersten Fall eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, für den zweiten eine solche von zwei Monaten, insgesamt eine Strafe von vier Monaten Gefängnis zu beantragen.

Genosse Thiele erklärt nunmehr, wenn auch die Ausdrücke „Anwalt von Eigenmächtigkeit“ und „Bescher“, nichtbeachtung der Verträge, usw. bei der Klage in Betracht kämen, dann müßte es eine größere Beweiserhebung beantragen. Bester befragte er nun die Bezeichnung der Umschreibungen aus den Sitzungsberichten sei auch die Bezeichnung eines bürgerlichen Stadtratsmitglieds wiedergegeben, der sagte, es sei möglich sein bezugnehmend, Stadtratsmitglieder zu sein, wenn der Magistrat wegen Vergehens, wie die vom Stadtrat Thiele, gleich sage. — Das Gericht nahm die beiden Berichte des Volksrates mit ins Beratungszimmer und beschloß, Bürgermeister v. Holtz darüber zu vernehmen, ob die Berichte zureichend seien. Herr v. Holtz gibt das betreffende von ihm verlesene Sätze zu und will sich im allgemeinen über das Vorkommnis und die Maßnahme des Stadtrats Rittler auslassen, wird aber bezeugt, daß es nicht in Betracht komme. Der Magistrat, so führt Herr v. Holtz weiter aus, habe den Strafantrag gegen Thiele erst gestellt, als dieser am 11. April in Abrede gestellt habe, den Ausdruck gebraucht zu haben und als er ihn am 16. Mai wiederholt habe. Nichts ist, daß auch bürgerliche Stadtratsmitglieder ihre Mißfallen über die Klage des Magistrats ausgedrückt haben.

Genosse Thiele widerspricht dem ersten Teile der hiesigen Ausführungen. So sei die Sache nicht gewesen. Gleich einige Tage nach der Sitzung vom 28. März habe der Magistrat durch sein Organ verstanden lassen, er habe die Klage gegen Thiele eingeleitet, wobei am 11. April in der Sitzung die Sache wieder zur Sprache kam, habe er mit seinem Worte die Klage in Abrede gestellt, er habe sie nur natürlich nicht wiederholt, um dem Magistrat sein weiteres Material für die Klage zu geben. — Herr v. Holtz gibt nunmehr zu, daß die Klage des Magistrats bereits vorher beschlossene worden sei, was auch Rechtsanwalt Wolfgang Herzfeld bekräftigt.

Rechtsanwalt W. Herzfeld weist in seinem Plädoyer darauf hin, daß der Stadtratsmitglied-Vorsteher den Ausdruck „Dummheit“ am 28. März entgegen überbringt oder für zulässig erachtet habe; jedenfalls sei kein Ordnungsruf erfolgt. Von dem seitens des Staatsanwalts beantragten erprobten Strafmaß könne keine Rede sein. Alle Stadtratsmitglieder, auch die auf dem politischen Standpunkt wie der Angeklagte stehen, haben, sofern sie zu der Sache Stellung genommen haben, den Strafantrag des Magistrats geteilt. Was der eine als ein Versehen bezeichnet, das nennt der andere eine Dummheit. Der Angeklagte hat nicht einmal, wie andere Stadtratsmitglieder von Pflichtwidrigkeiten gesprochen, sondern er hat nur von Dummheiten, die ein jeder einmal macht, geredet. Nun will der Staatsanwalt bei dem zweiten Fall nicht einmal die berechtigten Interessen geltend lassen, obwohl das Stadtratsmitglied-Plädoyer dem Magistrat gegen Thiele wegen seines Verhaltens im bezüglichen Zettel ausgeprochen hat. Der Ausdruck „Dummheit“ kann nur dann beleidigend sein, wenn er konkret auf eine Person gemünzt wird, z. B. wenn man einem Studenten einen „dummen Jungen“ an der Hals werfe. Dies war aber hier nicht der Fall. Der Angeklagte wollte einen Fonds gründen, aus dem begangene Dummheiten bezahlt werden sollten. Er hat den durchaus sachlichen Vorschlag gemacht, die Stelle des Syndikus abzuschaffen und auch ausdrücklich gesagt, die Stadtratsmitglieder sind selbst mit daran Schuld, daß solche Dummheiten gemacht werden. In dem Ausdruck liegt wohl eine gewisse Schärfe; diese Stimmung war jedoch damals bei allen Stadtratsmitgliedern vorhanden und ganz erklärlich. Seit Jahr und Tag hören die Dittsenzen zwischen Magistrat und Stadtratsmitgliedern nicht auf. Da passierte alles mögliche. Kam es doch vor, daß der Magistrat bis auf eine Person, die bleiben mußte, den Sitzungssaal verließ. — Wer von uns, und wer von den Stadtratsmitgliedern hat nicht schon einmal eine Dummheit gemacht? Dummheit ist der ganz hiesige deutsche Ausdruck für Versehen. Die hat auch schon der große Philosoph Kant erkannt, der sagt: Dummheit ist der Mangel an Urteilsfähigkeit. Die Dummheit kann dem Menschen sogar angeboren sein; sie ist also unter Umständen eine Gabe Gottes. Vielleicht hätte der Angeklagte auch damals sagen können, der Magistrat hat Unklugheiten begangen; das ist aber genau daselbe, wie Dummheiten. Jeder von uns hat schon zu sich selbst und zu anderen gesagt, er habe eine Dummheit gemacht. Damit hat er den anderen nicht beleidigen wollen, noch hat sich dieser beleidigt gefühlt. Der Angeklagte

ist deshalb in erster Linie freizusprechen. Sollte das Gericht jedoch wider Erwarten auf eine Verurteilung kommen, so würde lediglich eine gelinde bemessene Geldstrafe am Platz sein, falls eine Gefängnisstrafe. Obenlos man hoch, daß die ganze Beleidigung durch einen verzeihen Erdringung entstanden ist.

Der Staatsanwalt entgegnet, so harmlos, wie der Verteidiger die Sache hinstellt, liege sie nicht in der Natur der Sache. Dummheit habe der Angeklagte den Magistrat gefällige Wiedereinrichtung vornehmen wollen. Rechtsanwalt Herzfeld weist noch darauf hin, daß Redakteur Dummig wegen Nachdruck der Äußerungen im Volksrat zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden ist, obwohl ihm die Wahrnehmung der berechtigten Interessen abgeprochen worden ist, wie konnte da im vorliegenden Falle von Monaten die Rede sein!

Genosse Thiele: Unter Umständen kann zweifellos der Ausdruck Dummheit beleidigend sein. Dann muß das aber aus den Umständen herorgehen. Der Staatsanwalt behauptet zwar, daß hier der Fall, aber er hat es nicht bewiesen. Im Gegenteil ergibt der Verlauf der fraglichen Verhandlungen, daß die Ausdrücke ganz im allgemeinen gesellschaftliche Maßnahmen des Magistrats treffen sollte, nicht seine persönlichen Eigenschaften. Bei Göthe finden wir das Wort: Mir wird von allem bu dum m, als ging mir ein Mühlrad im Kopfe herum. Schiller sagt: Wer der Gedank nicht so vernünftig gefehlt, man war's verurteilt, ist herzlich bu dum m zu nennen. Man spricht von dummen Geisteskranken, dummen Fragen, dumme dummen Wegen. In allen diesen Fällen ist mit dem Ausdruck keine direkte persönliche Bezugnahme verbunden, sondern er soll ganz allgemein eine abfällige Meinung zum Ausdruck bringen. Damals mußte nun fast Sitzung für Sitzung der Magistrat geteilt werden. (Redner erwähnt die 600 Mk. Wassergeld für Herrn Handt, den Lube-Prozess, den Specht-Prozess, die Philipp-Affäre u. a.) Aus dieser berechtigten Mißstimmung heraus habe ich den Ausdruck gebraucht; aus ihr heraus muß man ihn deuten. Ob es le ton, qui fait la musique und die Stadtratsmitglieder damals das Wort nicht für beleidigend gefunden sind, bekräftigt erklärt und meiner Kritik zugestimmt. Ich fühle mich deshalb nicht schuldig.

Das Urteil lautet wegen Beleidigung in zwei Fällen auf 300 Mark Geldstrafe. Er 30 Tagen Gefängnis nebst Publication des Urteils im Volksrat und im General-Anzeiger. Der Gerichtshof ist der Meinung, so hieß es in der Urteilsbegündung, daß der Ausdruck Dummheit im vorliegenden Falle beleidigend ist. Das Gericht habe aber angenommen, daß der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat; aber es sei auch als erwiesen angenommen worden, daß der Ausdruck dem Angeklagten nicht etwa entfallen ist, sondern daß der Angeklagte erwünscht gewesen hat, ein gelebter, sprachgewandter Mann zu sein, der seine Worte wohl zu setzen wußte. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen sei wie geäußert zu erkennen.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Sehte in drei Wochen, Montag den 6. November, beginnt die Stadtverordneten-Wahl für die dritte Klasse. Es gilt, die kurze Spanne Zeit nach Kräften agitatorisch auszunützen.

Talmi-Gallore und Talmi-Genoffe. Während sonst die „gerechtliehen Nachpöbel“ erst nach Beendigung der Wahlen eingeklinken, soll diesmal der Wahlkampf damit eingeleitet und eingeleitet werden. Und zwar ist es der Sozialredakteur des General-Anzeiger, Herr Bach, welcher antwortlich, er wolle gegen Herrn Röhner wegen „verleumderlicher Beleidigung“ flagbar werden. Auf den Namen Talmi-Gallore hat bekanntlich Herr Röhner unerwünschten Anspruch, seitdem er beim Turnfest in Hamburg sich in Galloretracht an einer Vorstellung beim dortigen Senat beteiligt hat. Herr Röhner ist es nun, der aus Herrn Bach einen Talmi-Sozialdemokraten gemacht hat. Als am Freitag der General-Anzeiger in einer für seine Verhältnisse ungewöhnlich starken Weise, ohne freilich Röhners Namen zu nennen, gegen dessen Kandidatur als Stadtratsverordneter Stellung genommen hatte, — wir haben die Auslassung vermerkt, — hat besagter Röhner in einer Versammlung des Bürgervereins für städtische Interessen, die in der Weinstraße des Rathhauses stattfand, die Kampfbilder des General-Anzeiger als „sozialdemokratisch“ Er verstand so gut wie wir, daß die ischare Abweisung ihm verlässlich gewesen sollte. Da er sich auch sonst in Lebenswürdigkeiten über Herrn Bach erging, will dieser ihm vor den Kadi stehen. Wir können dem Vorhaben des Herrn Bach seinen Beifall abgeben; es zeigt aber, welche gegenseitige Erbitterung zur Zeit unter den Leuten besteht, die im

Kleines Feuilleton.

Ein neues Tuberkulose-Mittel. In Paris hat in der vorigen Woche ein internationaler Tuberkulose-Kongress stattgefunden. In der Schlußsitzung derselben gab Professor von Behring eine Erklärung ab, in der er sagte, er sei im Laufe der letzten zwei Jahre dahin gekommen, mit Sicherheit die Erziehung eines Spleinpräparates zu erkennen, das vollständig verschluckt sei von dem vor 15 Jahren von ihm beschriebenen antitoxischen Prinzip. Dieses neue Spleinpräparat spiele eine wesentliche Rolle in der immunitätswissenschaftlichen Tätigkeit des Dozenten Behring, das seit der Jahren sich bei der Bekämpfung der Rindertuberkulose erprobt habe. Das Präparat bestehe aus der Durchdringung der lebenden Zellen des Organismus mit einer Substanz, die aus dem Virus der Tuberkulose herkomme und die von ihm TC genannt werde. Wenn das TC integrierend Bestandteil der Zellen des Organismus der damit behandelten Tiere geworden sei und durch diese Zellen eine Antitoxinbildung erfahren habe, dann bezeichne er es mit der Formel T.C. Im Tuberkulosepräparat bestehe das TC aus einer Anzahl von jahrelangen außerordentlichen Eigenschaften ausgestatteten Agens. Im Tuberkulosepräparat bestehe dieses Agens die Funktion der bildenden Substanz und es könne andere Substanzen fixieren. Ferner bestehe dieses Agens unter gewissen Bedingungen amittoxische Eigenschaften, kurz, es bestehe aus zwei verschiedenen Bestandteilen, die im Innern der organischen Zellen eine immunitätswirksame Wirkung ausübten und es sei die Ursache der gegen die Tuberkulose sich entwickelnden Reaktion. Professor Behring legte dann dar, wie viele Schwierigkeiten er habe überwinden müssen, ehe er zu dieser Auffassung der cellularen Immunität gelangt sei, und fuhr fort, zu sagen, daß die neue Methode besser sei, die von der Schwindsucht bedrohten Menschen gegen die schädlichen Folgen der Tuberkulose-Infektion zu schützen. Seine Erklärung habe ihm bestimmt, definitiv darauf zu verzichten, so einen therapeutischen Zweite Tuberkulosepräparat in den menschlichen Körper einzuführen.

Professor Behring führte dann weiter aus: Es sei ihm durch Versuche in vitro gelungen, dem Organismus die Immunität lange und gefährliche Arbeit der Erzeugung des TC zu ersparen. Er habe die aktive Immunität in passiver Immunität umgewandelt. Redner schloß die große Freude, die er empfand, als der laute Zusammenbruch zwischen Antitoxin und Immunität ihm ganz unwillkürlich Versuche an Tieren immer klarer wurde. Er sagte dann, er wolle auch die Wirkung des TC von den Substanzen befreien, die seine therapeutische Wirkung verhindern. Die TC-Substanz, obwohl nicht verne-

Neues Theater.

Telephonheimliche. — Schwan in 3 Akten von Hermann Hansleiter und Max Neumann. —

Es ist eine tolle Sorte „Heimliche“, die die obengenannte Dichter-Firma dem Zuschauer vorführt. Eigentlich geht es in diesem Schwanke gar nicht heimlichvoll zu. Die ganze Komödie spielt sich in plump greifbar und durchsichtig im Verhüll eines Hotels ab, das von Geheimnissen keine Ahnung hat. Und das Telefon, das bei der Geschichte eine Rolle spielt, kann keine Geheimnisse ausplaudern, weil es sich überhaupt nicht bewegen läßt. Nur die Telephonzelle dient ein Paar Nebenbühnen dann und wann als Schlußpunkt, aber geheimnisvoll geht es dabei auch nicht zu. Wichtiger bleibt es bei dem Schwanke Geheimnis mit sozialistischen Intentionen. Unwahrscheinlichkeiten und Räusler in drei kurzen Akten zusammengebracht werden konnten. — Doch Geheimnis hin, Geheimnis her: Das p. t. Publikum hat sich gehen abend förtlich amüsiert, und das ist die Hauptsache. Vielleicht hat sich auch monder nachträglich darüber geäußert, daß er gefast hat.

Das Ensemble des Neuen Theaters war sehr vollständig in dem Schwank tätig. Alles war in ausgeglichener Mäßigkeit, so daß die tolle Geschichte nicht heruntergefallen würde. Mit Einzelheiten einzugehen erübrigt sich in diesem Falle. Spielkünstlerinnen und Künstler werden sich mit dem ihnen gegebenen Beifalle begnügen. B. D.

Warenhandels Müller, Bauhof 1, aus der Kadentier 309 und es mit auf den Bauhof nahm um dort unzulässige Handlungen an dem dreijährigen Kinde vorzunehmen. Der Richtermeister A. Jungblut hatte dies beobachtet und richtete dem Unten Er ergreift ihn beim Genick, als ob er ein Giftglas in seine Handlung zu bringen. Auch war ein Hefenbrot zur Stelle, welches nur dem Bäckerin zum Verkauf bestimmt. In einem günstigen Moment nahm er Weizen, Getreiden von seinem Verfolger folsterte er über die Treppe der vom Professorien Haus, Töpferplan 2. Nun ringt der Transport wieder zur Treppe. Bei dem Versuch, die Verhaftete sich in Nebenarten. Es konnte auf der Treppe festgehalten werden, daß man es mit einem Weizen zu tun hat, der schon mehrere Sittlichkeitsdelikte auf dem Verbotse hat.

* Erfaschten hat sich gestern vormittag auf den Bruchfeldern an der Seite der 40jährige Maurer August Schupp aus Rietleben. Der Verstorbenen wurde durch einen Schuß in die Schläfe. Gegermürrichte sollen die Ursachen der zweifelhafte Tat gegen den Mann, der die Selbstmörder in seine Wohnung, bevor er die Tat ausführte, deportierte er beim Dorfschreiber in Rietleben einen Brief, dessen Inhalt nicht unbekannt ist.

* Der getrige Sturm hat mancherlei Unruhe angerichtet. Im Restaurant Gadeborn, Gadebornstraße, wurde eine große Feuerscheibe eingebrochen. In der Gottesackerstraße wurde ein Schornstein umgeworfen. Ein Anstreicher wurde in der Verurteilung der Straße durchgeschlagen. Die Anzahl der herabgestürzten Dachziegel sind Legion.

* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Dienstag wird Verdis große Oper Diebelo zum zweiten Male in Szene gehen. — Am Mittwoch folgt die Aufführung der Brüder von St. Bernhard, während für Donnerstag das Lustspiel Caprienne von Sardou mit Herrn Kellermann als Hauptrollen vorbereitet wird. Auch das Hoftheater am Sonnabend das das gesamte Abonnement aufgehoben. Es gelten erhöhte Operndrucke. Mit dem Gastspiel verbindet die Direction ein Symphonie-Konzert. Das auf 55 Mann verstärkte Orchester bringt die Camont-Operette und die Violoncello-Symphonie zur Aufführung. Folgendes Schiller's Gedichtes Zeit und Widenwund des Genies. Beide Dichtungen erhalten die bekannten Kompositionen von M. Schilling's für großes Orchester zur Begleitung.

* Aus dem Bureau des Neuen Theaters. Die nächste Aufführung des Schwanen Wo in Durand, findet Dienstag statt. Mittwoch geht zum ersten Male als 4. Abend im Revue-Attus das satirische Schauspiel Poete in Szene, ein Charakterbild nach dem von Herrn Kellermann, wurde in der Operntheater Bühne bearbeitet von Paul Bertou, deutsch von Volten-Bardes.

* Aus dem Bureau des Apollo-Theaters. Mit dem heutigen Tage beginnt ein neuer zugkräftiger Spielplan. Derselbe enthält vor allem als Novität das Aulino-Duett, ein humoristisches Verren-Ensemble. Als weitere Novitäten nennen wir die Fieurs Solonaises, ein großes Schwanen-Duett und ein Ballett des Herrn Schiller, welche durchweg zur Gänze völlig neue Kreiste auf, die sich den oben angeführten großen Nummern würdig anschließten.

* Geschäftserlegung. Die Maschinenfabrikerei und Anlehnungsfabrik von Julius Winterstein ist von Nikolaisr. 6 nach Petersstraße 3 (am Alten Markt) verlegt worden.

Kadwell, 14. Oktober. (Sig. Ver.) Ein Lebens- und Arbeitsvertrag zwischen einem Mähdrescher und einem Arbeiter Friedrich Schmidt, die in der hier gemeint zu sein, der, wie die letzte Schöffengerichtssitzung in Halle ergab, seine verlorbene Frau in gemeiner Weise behandelt haben soll. Zur Sprache kam sein Betragen in einer Verlobungs- und Verlobungsflage, die der Staatsanwalt gegen ihn anhängig gemacht hatte. Er soll im Juni d. J. die eheliche Verbindung mit seiner Frau erlösen wollen, mit dem Verbrechen des Todschlags bedroht und auch Frau Ulrich belästigt haben, indem er sie Frauenzimmer und Verbrechen nannte. Ferner wird der Angeklagte auch beschuldigt, dem Arzt Dr. Böhm belästigt zu haben, er sei bummer wie eine alte Frau. Dem Angeklagten wurde vorgeschrieben, daß er seine Frau nicht behandeln und nicht belästigen habe. Er sollte das unglückliche Weib weder vor noch nach der Entbindung. Im Vorbericht stellte die Behörde mehrere Bezeugungen fest. Zur Entbindung hatte der Angeklagte keinerlei Vorbereitungen getroffen. Als die Gebärme Ulrich am Tage nach der Entbindung zu Frau Schmidt kam, schickte sie, zur nicht bauer, die Gebärme verlangte dann die sofortige Beibringung eines Arztes. Als sie am Abend wieder zu Schmidt kam, rief er: „Komm! ich nicht herein. Du verdrücktes Verdrücktes, komme ich heraus, dann drehe ich Dir den Hals um.“ An Dr. Böhm hatte er einen Brief geschrieben, in dem er bemerkte: „Ich kann nicht begreifen, daß Sie die Freiheit besitzen und mein Gewand nicht ablegen wollen, es zu bezeugen, daß Sie den Vorfall nicht erhalten haben.“ Dem Ortsanwalte hatte er mitgeteilt: Dr. Böhm ist bummer als ein altes Weib.“ Der grauliche Mensch, der auch beschuldigt wurde, mit Steinen nach Menschen geworfen zu haben, kam mit einer Geldstrafe von 50 M. davon. Seine Frau ist belästigt von seiner Zeit gekommen.

Leitz, 14. Oktober. (Sig. Ver.) Eine eigentümliche Verurteilung seiner Aussage gegen am Sonnabend vor dem Schöffengericht Halle der hier anwesende Waidmeyer. Der Gattin Karl Schüner von hier war wegen Verlobung angeklagt, weil er dem Waidmeyer im Monat Juni nachgetrieben haben, die er fest bestimmen gemeint. Der Angeklagte stellte in Urrede, daß er etwas derartiges gesagt habe, gab aber an, daß damals viel über den Waidmeyer geredet worden ist, weil über die vielen Anzeigen eine große Erregung bestand. Der Waidmeyer stellte sich auf den Standpunkt, den Mann nicht nennen zu brauchen, der ihm die Ausweisung Hübners hinterbracht hatte und er kam auch damit

durch, da die Festsetzung von einem alten Jansen bekannt wurde. Hübner wurde vom 15. M. Gehaltete verurteilt.

Wahlfahrt, 14. Oktober. (Sig. Ver.) Um Arbeit zu suchen kam der Former Gustav Gantel aus Dömitz im angeordneten Zustande in die Peinliche des Wehrens. Da seine Stelle frei war, sagte der Fabrikbesitzer Bringer, er könne weinere Former gegenwärtig nicht beschäftigen. Handel hielt sich darauf noch mit einigen Kollegen und erwarb sich nicht aus der Gegend, worüber Bringer ärgerlich wurde und G. aufforderte, er solle machen, daß er hinauskomme. Handel ging aber nun auch nicht sondern schimpfte und ging erst als ein Waidmeyer zu Hilfe genommen wurde. Er war nun wieder als am Sonnabend vor dem Schöffengericht wegen Hausfriedensbruch und Verleumdung angeklagt. Demant wurde vom Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen und zwei Tagen. Das Urteil lautete, da der Angeklagte bisher unbeschäftigt ist und demselben betrunken gewesen war, auf 40 M. Geldstrafe.

Aus den Nachbarkreisen.

Leiz, 14. Oktober. Sozialdemokratischer Verein. Die Versammlung am Dienstag verhandelte zunächst über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Der Genosse Leopold gab einleitend zu denselben einige Erklärungen und kam dann in kurzen Zügen auf den Etat der Kämmererei zu sprechen. Das Programm, welches die Arbeiterpartei zu den Kommunalwahlen aufgestellt hat, soll in einer öffentlichen Versammlung besprochen werden. Nach einer längeren Diskussion wurden die Genossen Kämpfe, Leopold und Wolf als Kandidaten aufgestellt.

Im zweiten Punkte wurde die zu errichtende Nebenstraße nach Leitz, die Veranlassung erklärt sich mit den Benachteiligungen einsehender. Eine lange und lebhaft Debatte entspann sich über die Frage, was mit jenen Genossen zu geschehen habe, die jetzt den Breuzhüden Hof besuchen würden. Alle Genossen waren einmüthig der Ansicht, daß die Konfliktbrecher unbedingt auszuweichen sind. Es soll deshalb streng genommen Hausfriedensbruch an Arbeiterpartei zu den Versammlung besprochen werden. Nach einer längeren Diskussion wurden die Genossen Kämpfe, Leopold und Wolf als Kandidaten aufgestellt.

Im zweiten Punkte wurde die zu errichtende Nebenstraße nach Leitz, die Veranlassung erklärt sich mit den Benachteiligungen einsehender. Eine lange und lebhaft Debatte entspann sich über die Frage, was mit jenen Genossen zu geschehen habe, die jetzt den Breuzhüden Hof besuchen würden. Alle Genossen waren einmüthig der Ansicht, daß die Konfliktbrecher unbedingt auszuweichen sind. Es soll deshalb streng genommen Hausfriedensbruch an Arbeiterpartei zu den Versammlung besprochen werden. Nach einer längeren Diskussion wurden die Genossen Kämpfe, Leopold und Wolf als Kandidaten aufgestellt.

der im Breuzhüden Hof sein Vermögen abgehoben hat, trotzdem im Zückerklub organisierte Arbeiter sind. Die Gewerkschaften werden mit diesen Leuten abreden. Ebenso wird angeführt, daß der Bayern-Verein am Sonntag, den 15. d. M., im Breuzhüden Hof Theater und Ball abgabte. Auch dieser Verein besteht fast ausschließlich aus Arbeitern, trotzdem gegen die in das halbjährliche Lokal. Es wird aber erwartet, daß der Verein ebenso wie der Zückerklub möglichst ohne weiteren Besuch bleibt, ohne den die Vereine ja nicht bestehen können. Von einem Mitglied wurde dann erzählt, daß am letzten Sonntag einige Genossen in der Nähe des Breuzhüden Hofes gefunden haben, als der Zückerklub sein Vermögen begann. Der Herr Herr Schuler, wolle unsere Genossen einsehen lassen und rief die Polizei zu Hilfe. Diese konnte ihm aber die Hilfe nicht gewähren, denn unsere Genossen fanden ruhig auf der Straße, ohne jemand anzudecken und ohne den Verkehr zu hindern. Die Frau des Herrn Schuler ärgerte sich dann darin, daß er unsere Genossen warme Getränke an den für den Nahrungsmittel der Arbeiterpartei zu den Versammlung holen würden. Auch der Keller Duesch wurde sich in Ausdrücken gegen unsere Genossen bemerkt. Bisher waren diese Leute froh, daß sie bei der Arbeiterpartei keinen konnten. Vielleicht ändern sich die Zeiten noch mal, dann wird man hier erkennen.

Nach der einstimmigen Annahme des schon mitgeteilten Beschlusses in dieser Sache wurden noch Vereins-Angelegenheiten erledigt.

Am 12. November findet in der Wilhelmshöhe Konzert und Tanz statt, worauf wir die Mitglieder aufmerksam machen.

Merseburg, 14. Oktober. (Sig. Ver.) Auf Erft probiert und dann zum Meißer gegriffen bezog, auch noch mit einem Knäuel geflochten hatte der Arbeiter Wilh. Paul Schläg von hier, der am Sonnabend vor dem hiesigen Strafhammer wegen Körperverletzung erscheinen mußte. Er war in der Nacht vom 13. zum 14. Juli in Merseburg mit mehreren jungen Mädchen in Streit geraten und hatte dabei den Former Gittel mit seinem Meißer in die Brust gestoßen und einen Bauernburschen mit einem Knäuel bedarig über den Kopf geschlagen, daß der Knäuel zerbrach. Als sein Vormund hingelangt erhielt der Angeklagte seine Freilassung. Der Staatsanwalt beantragte gegen Schläg ein Jahr Gefängnis; das Urteil lautete auf sechs Monate solcher Strafe.

Gettried, 14. Oktober. Arbeiterkräftig. Von der Gadebornstraße bei Leimböhm wurde der 24 Jahre alte Sattlermeister Richard Kühne aus Leimböhm mit Brandwunden am Leib sowie am Arm und an den Beinen in das hiesige Knäppl-Krankenhaus eingeliefert, die er dadurch erlitt, daß ein Kupferkopf gerisping und die herauspritzende, glühende Masse ihn traf.

Erfurt, 15. Oktober. Von der Nageletheder Teufels-Beimordnung. Frau Doppel, die Hauswirthin in der mehrfach erwähnten Angelegenheit der Nageletheder Teufels-Beimordnung machte im Untervernehmungsamt ihren Leben durch Erhängen ein Ende. Die übrigen Verhaltheiten wurden auf freien Fuß gesetzt.

Aus dem Reiche.

Berlin. Durch einen Verästelung in der Kaiser-Alex wurden sechs Maurer schwer verletzt.

Spanien. Schilke-Tagodien. Der 12jährige Sohn des Eisenbahnbeamten Jordan ertränkte sich, weil er

Serenen, Damen- und Kinder-garderobe, gut erhalt. Schuhwaren, Uhren, Ketten, Waffentwaren, sehr billig zu verkaufen.

Max Graepont, Mittelstraße 6.

Für Viehbesitzer! Futtertränke u. Mähren verfertigt. W. Schotte, Waisenhaus-Platz.

Seize Rübenroden aus dem Afford, dicht vor Halle, werden gesucht. Wo? sagt Rud. Woffe, Bräuerstraße 4.

Ordnlich Kaufbarigen sucht sofort s. Weiss.

Aufsichtspostkarten empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

zum Schulflusse nicht versetzt worden war. Der 13jährige Sohn des Arbeiters Brumow ist unter verdächtigen Umständen gestorben. Da die Wohnung als Todesursache vermutet wird, ist die gerichtliche Obduktion der Leiche angeordnet worden. Ein Lehrer ist vom Dienste dispensiert worden.

Merseburg, 14. Oktober. Ein eigenartiger Brand in auf der Leitzhüden Industrie-Hochbahn, Gesellschaft Deutsche Kaiser ausgebrochen. Der Dampfzug war im Stationen, fallen abhand. Durch Selbstentzündung entstand ein Brand im Inneren. Trotz vorgeschriebener Vorsichtsmaßregeln folgte ein neuer Ausbruch. Die Lösungsarbeiten sind schwierig.

Vermischtes.

* **Folgerschwere Explosion.** In der Chardonnet'schen Seitenstraße in Halle a. S. explodirte ein Feuerrohr, in welchem das zur Herstellung von Natrium benutzte Material gemischt wurde. Ein großer Teil der Fabrik wurde ein und das Gebäude geriet in Brand. In der Fabrik waren sechzig Arbeiter beschäftigt. Die Explosion war so stark, daß drei Fenster schwere Stücke des Feuerrohres 500 Meter weit weggeschleudert wurden. Der Feuerer gelang es, das Feuer nach drei Stunden zu localisieren. Bisher sind sechs tote Männer und Mädchen geborgen worden, zahlreiche Verletzte befinden sich in Pflege. Unter den Trümmern sind noch viele Vermisste begabten.

* **Neue Erdbeben** haben am Sonnabend nachmittag die Bevölkerung Galabriens in Unruhe versetzt.

* **Durch einen Feuerschutz** wurde in Karlsbad das Dach des Galthauses Schmeidichs Haus durchgefallen. Dabei wurde ein Stubenmädchen getödtet und ein weiteres schwer verletzt.

* **In die Luft geflogen** ist eine Pulvermühle bei Grot. Drei Arbeiter wurden getödtet, einer schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Revolution in Rußland.

Petersburg, 16. Oktober. Nach dem heutigen kaiserlichen Ukasz erlösch die Mobilisierung des Kaukasus auf die Beschiebung von Ruban, Teraf und das Gouvernment Stavropol. Die Mobilisierung ist durch die gegenwärtige Lage im Kaukasus veranlaßt.

Petersburg, 16. Oktober. Die getrigge Ueberführung der sterblichen Hülle des Meisters der Petersburger Universität, Gabriel Luberof, nach Moskau veranlaßte eine Volksdemonstration, wie die Petersburg noch nie erlebt hat. Tausende aus allen Volksschichten nahmen an der Fier teil. Dabei kam es bei der Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhof zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Studenten. Letztere wollten den Sarg des Verstorbenen nach dem Bahnhof tragen, was die Polizei unterlagte. Sofort entzünd große Erregung, die Rufe „Nieder mit der Polizei!“, worauf Gendarmen und Kosaken erschienen, die mit der Krone die Menge auseinander trieben. Die Studenten wehrten sich, es fielen mehrere Schiffe, die Polizei griff zur blanken Waffe. Wie verlautet, soll es auf beiden Seiten eine Anzahl Verwundeter gegeben haben.

Petersburg, 16. Oktober. General Trepoth hat 4 Personen nach Archange. verbannt, die aus verschiedenen Provinzen eingetroffen waren, und nach seiner Ansicht eine zu wichtige Rolle bei den bevorstehenden Wahlen hätten spielen können.

Moskau, 16. Oktober. Der Sonnabend verlief vollständig ruhig. Die Magazine waren geöffnet, doch vor vielen Häusern stand das Militär bereit zum Einschreiten, doch kam es zu einem solchen nirgends. Es macht sich Mangel an Streitmitteln geltend. Zwei weitere Zettungen sind wieder erschienen, eine Anzahl aber sind noch lahmgelagt. Die Straßenbahn ist nicht in Betrieb.

New York, 16. Oktober. Dem Sun zufolge wird jetzt nach Abzug des Friedens die erste Sandlung Rußlands in Ostasien dahin gehen, Wladivostok zu verpropanzieren. Die in Japan befindlichen 80000 russischen Kriegsgefangenen sollen zunächst nach Wladivostok gebracht werden.

Essen, 16. Oktober. Im ganzen Ruhrgebiete fanden getrenn Bergarbeiter-Versammlungen statt, in denen mit großer Erregung gegen die von der Regierungverwaltung verordnete Exerte als eine Beeinträchtigung der Freizügigkeit protestiert und auch die Pflichten-Arbeit behandelt wurde. Dießmal war man der Ansicht, daß ein neuer Kampf bevorstehe.

Briefkasten der Redaktion.

P. M. Dr. Rein.

Quittung.

Für die abgestorbenen Arbeiter der Berliner Elektricitäts-Werke.

Durch Gehlung 3 M. erhalten.

Dießmalige Verurteilung in Hölberg 287 M. M. Galdenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Ab. Thiele in Halle.

Der Gesamtanfrage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt bez. Abonnement auf die von den Gen. Friedrich und Hill Braun herausgegebenen Wochen-schrift Neue Weltkraft bei, auf welche wir empfehlend hinweisen.

Halloren-Tropfen

Einmaliger Kräuter-Auszug

O. Bremer, Halle a. S., Weinhandlung

Verkauft: Leipzigstr. 43

und überall wo Diskate ausführen.

Drifkett's in Büden u. im einzelnen & Gener. 66 M., auch für Winterbedarf, liefert frei Geld

Karl Kildbrand, Galtberg 2

Möbel, Wohnungs-Einrichtungen

solider Ausführung in jeder Preisklasse.

Permanente Ausstellung kompletter Musterräume.

M. Resch, Möbelmagazin.

Salle a. S., Leitzgasse 11.

Patentbureau

Paul Hayes, Ingenieur,

Halle a. S., Verobergstraße 161.

Patent-Anmeldung Nr. 65.

Gebrauchsmuster-Anmeldung Nr. 80.

Verwertung guter Schutzrechte wird mit Erfolg durchgeführt.

Grube von der Hand der Ammerde, **Förderleute** werden eingestellt.

Einreibungen mit dem echten **Cyroler Latschenkieferöl**

Ripin hindern selbst in den heftigsten Fällen in kurzer Zeit **Rheumatismus, Gicht u. Nervenleiden.**

Man verlange freie die Marke **"Ripin" a. H. 1.50 Mk.**

Adressant: Zentral-Drogerie, Am Markt, Fernruf 8061.

Gelegenheitskauf!

Echte Strassfedern in allen Größen sportfähig.

Rad. Hölberg, Dr. Ulrichstr. 10, 1.

Morgen Dienstag **Schlachtefest**

Joh. Fischer, Dr. Goleit. 7.

Jeden Dienstag **Schlachtefest**

H. Köllmann, Richard Wagnerstraße 24.

Gewerkschafts-Bewegung und **politische Parteien**

von August Bebel.

Preis 15 Pfg.

Kommunale Praxis.

Abonnementspreis pro Quartal 3 M.

Textbücher zu Theaterstücken.

Preis 20 Pfg.

Su bestehen durch die **Volksbuchhandlung,** Halle a. S.